



Blitze Lange bevor dem Menschen die Elektrizität zum Begriff geworden war, zuckten die Blitze am Gewitterhimmel, und wem nicht schon die über raschend grelle Lichterscheinung Zeichen göttlichen Zorns war, der wurde durch das Grollen des nachfolgenden Donners vollends davon überzeugt. So wurden denn sowohl der griechische Göttervater Zeus als auch der römische Jupiter mit der furchtbaren Blitzwaffe ausgestattet dargestellt, und der germanische Gewittergott Donar lebt noch heute in unserem Donnerstag weiter.

Es wäre reizvoll, die geistige Entwicklung der Menschheit anhand ihres Verhältnisses zum Blitz zu beschreiben. Den Naturvölkern galt ja nicht nur der Blitz, diese gewaltige und unerklärliche Erscheinung, als göttlich, sondern auch der Ort eines Blitzschlages war heilig und verrucht zugleich; für forschende Neugier blieb da absolut kein Raum. Was für ein ungeheurer Fortschritt musste es gewesen sein, als die Menschen mit dem Feuer, das ein Kind des Blitzes ist, umzugehen lernten. Das Spiel mit dem Feuer mag selbst uns aufgeklärten Menschen in der Rückschau als ein grosses Wagnis erscheinen, denn oft genug sind wir heute noch seiner Elementargewalt wehrlos ausgeliefert.

Viel unberechenbarer ist der Blitz, dessen unheimliche Wucht in Bruchteilen von Sekunden Menschen erschlägt, Bäume spaltet und Häuser in Brand steckt. Wohl gibt es da Regeln in Versform: von den Buchen, die man suchen und von den Eichen, vor denen man weichen soll. Der Kluge tut gut, die Ueberprüfung dieser vielleicht mehr um des Reimes willen entstandenen Ratschläge denen zu überlassen, die auf die Poesie schwören.

Wie schützt man sich denn eigentlich vor Blitzschlag? Zum Glück gab es zu allen Zeiten Männer, die sich just mit dem beschäftigten, was für ihre Zeitgenossen tabu war. Zu ihnen gehörte der amerikanische Buchdrucker Benjamin Franklin (1706-1790), der sich schon in jungen Jahren als Schriftsteller und Verleger ein Vermögen verdient hatte. Mit 42 Jahren zog er sich von seinen Geschäften zurück und begann sich der Erforschung der Elektrizität zu widmen, die damals die Gelehrten immer mehr in ihren Bann zog. Mit einer Elektrisiermaschine lud er die kurz zuvor erfundenen Leidener-Flaschen auf und zog elektrische Funken daraus, deren auffallende Ähnlichkeit mit den himmlischen Blitzfunken ihm bald einmal aufging. Durch sein gewagtes Drachenexperiment bewies er darauf unwiderlegbar, dass sich die himmlische Elektrizität der Blitze in nichts von der irdischen Elektrizität seiner Elektrisiermaschine unterscheidet. Um ein Haus vor Blitzschlag zu schützen, brauchte man somit nur einen geerdeten Draht bis übers Dach zu legen, und an dieser «Leine» liess sich der Blitz gefahrlos herumführen, wie ein Tanzbär. Franklin hatte damit 1753 den Blitzableiter, den die alten Aegypter schon kannten, wiederentdeckt. Dies war sein Gesellenstück für seine spätere Karriere als Politiker, im Laufe derer es noch viel gefährlichere Blitze abzuleiten galt.

Nun wissen wir genug, um uns vor Blitzen zu schützen. Haben wir kein blitzgeschütztes Haus als Zuflucht, so vermeiden wir die Nähe von natürlichen Blitzableitern, wie Bäume, Zäune oder Bergspitzen. Denn selbst 40 Meter von der Einschlagstelle entfernt kann man noch durch die starken Bodenströme getötet werden. Wer sich im Zelt aufhält, lege sich darum auf eine gut isolierende Unterlage, z. B. eine Luftmatratze, und meide die Nähe der metallischen Zeltstangen. Noch besser schützt man sich vor Bodenströmen, indem man unter die ganze Länge der Luftmatratze eine dicke Aluminiumfolie oder ein Drahtgitter legt. Völlig geschützt ist man in einer dicken, geschlossenen Metallhülle, wie sie ein normales Auto darstellt. Nur hüte man sich, bei Blitzgefahr auszusteigen, es sei denn, man legt Wert darauf, durch himmlische Elektrizität ins Jenseits befördert zu werden.

Nachdem uns Franklin den Umgang mit Blitzen beibrachte, hat die moderne Blitzforschung, die auch in der Schweiz, z. B. auf dem Monte San Salvatore betrieben wird, diese lärmigste Himmelserscheinung vollends auf menschliche Masse reduziert. Las man früher etwa noch von unvorstellbar grossen Energien, die im Blitz enthalten seien, so weiss man heute, dass ein Blitz nicht mehr Energie verpufft, als eine Hausfrau die Woche über verbraucht. Eindrücklich daran ist lediglich, dass es Jahrmillionen brauchte, bis dieser göttliche Theatercoup entlarvt wurde. Nachdem wir unversehens unter die viel tödlichere Fuchtel der Atomblitze geraten sind, mögen uns die Gewitterblitze vollends als liebenswürdige Naturspiele erscheinen. Und dabei wird es uns wie dem Photographen des Titelbildes ergehen: Wir entdecken auf einmal die Schönheit dieser flüchtigen Himmelsfeuer.

Dem technisch Interessierten mögen noch folgende Hinweise dienen: Man schätzt, dass auf der ganzen Erde jede Sekunde durchschnittlich 6000 Blitze knallen, die nebenbei viel mehr Stickstoffdünger produzieren als alle Kunstdüngerfabriken der Welt. Genau besehen, entstehen die Blitze nicht so urplötzlich, wie man glauben möchte. Jedem knallenden Blitz geht eine sogenannte Vorentladung voraus, die mit einer Geschwindigkeit von «lediglich» 100 km/Sekunde, sozusagen tastend, die günstigste Bahn für die Hauptentladung vorbereitet. Man unterscheidet positive und negative Blitze, also solche, die von einer positiven bzw. negativen Wolke zur Erde schlagen. Die «orthodoxen» Blitze der guten alten Zeit zündeten fast alle von oben nach unten. Seit es Wolkenkratzer und Sendetürme gibt, beobachtet man auch das Umgekehrte: Blitze, deren Blitzkanal sich von unten nach oben hin aufbaut. Man erkennt sie auch daran, dass sie sich nach oben verzweigen. Die «theatralisch» knallenden Blitze, die während weniger als einer Tausendstel-Sekunde Ströme von einigen zehntausend Ampères entwickeln, vermögen zwar Bäume zu spalten, doch kaum irgendein Feuer zu entfachen. Gefährlicher sind jene Blitze, die zwar weniger auftrumpfen, aber anhaltender wirken und darum Feuersbrünste verursachen können.

Ueber die Entstehung der erwähnten Blitzarten weiss man eigentlich noch viel zu wenig. Noch mysteriöser sind die sogenannten Kugelblitze, die schon beinahe an okkulte Erscheinungen grenzen. Sie treten viel zu selten auf, um systematisch erforscht werden zu können. Man ist da auf die Mitarbeit aller angewiesen, und darum ergeht der Ruf an alle interessierten Photo- und Filmamateure, kein Gewitter ohne schussbereite Kamera vorüberziehen zu lassen. Denn unser Redaktor hat es sich in den Kopf gesetzt, auf dem Titelblatt einer der nächsten Nummern einen «selbsterbeuteten» Kugel- oder Perlschnurblitz in Grossformat abzubilden. Schliesslich sind wir ja ein Elektronunternehmen, das sich den Blitz jährlich Hunderttausende von Franken kosten lässt; soviel nämlich kosten die Aufwendungen, unsere Apparate stossspannungsfest, also blitzfest zu bauen. Dr. U. Brändli

Aus dem Inhalt:

Die Einführung neuer Mitarbeiter

Abt. 234 Automatendreherei

Dienstjubiläum im Spiegel der Vergangenheit

Walchwil — gestern, heute, morgen

LG-Notizen

Mutationen

Aufgepasst! Wichtige Informationen der SUVA

Die Betriebskrankenkasse hat auch Wichtiges zu berichten!

Mal- und Zeichenwettbewerb 1966 für die Kleinen

Notiziario

Come passano gli anni

Conoscere la Svizzera

Assicurazione contro gli infortuni non professionali

Jeden Tag ein Wort Deutsch

LG Sicherheitsdienst

Schutz der Augen

Aufgaben der Unfallverhütung

Portier- und Wachdienst

Brandschutz

Verkehrshelfer

Vorschlagswesen**Mach mit!**

Hobby-Ausstellung 1966

LG-Freizeitwerkstatt im Lehrlingsheim

Grossraum-Büro

Wussten Sie schon, dass . . .

«LG-Monitor» berichtet — selten so gelaufen

Die Kleinkaliberschützen melden

Ferienkolonie Oberhelfenschwil

Familiennachrichten

In den Ruhestand traten . . .

In memoriam

Titelbild:

Blitze über Zug, «geklöpft» — im wahren Sinne des Wortes — von F. Marti (2275).

Jeder Kamerabesitzer erkennt den Wert einer gelungenen «Blitzaufnahme», vor allem, wenn er nicht über die technischen Hilfsmittel verfügt, wie z. B. die der Blitzforschung auf dem Monte San Salvatore im Tessin. Dort werden nämlich alle Erdschläge (Blitze), und zwar im ganzen Umkreis um den Monte San Salvatore, auf einer Kamera mit beweglichem Film registriert und später ausgewertet. Aber das ist eine Wissenschaft für sich. Was wir über «Blitze» erfahren, beschreibt Dr. U. Brändli (2945) in seinem nebenstehenden Artikel.

Schlussbild:

Walchwil, am Zugersee — gezeichnet von F. Morach (2527).

Quellennachweis

O. Bach, 2844; A. Blättler, 2241;

R. Cherubini, 2193; B. Fuchs, 2282;

H. Isler, 2796; F. Marti, 2275;

F. Morach, 2527; G. Pegoraro, 2989;

LG-Photo-Abteilung, 2332; F. Wernli,

2466; Foto-Grau, Zug; SUVA, Luzern.

Redaktion: B. Bartöck (I.F.J.), 3002

Copyright by Landis & Gyr AG, Zug

Clichés: Clichéfabrik Gebr. Ritter, Zürich



Die Einführung neuer Mitarbeiter

Einleitung

Henry Ford hat einmal gesagt, dass alles, was man neuen Mitarbeitern gegenüber tun müsse, darin bestehe, ihnen zu sagen, was sie zu tun hätten und dass sie für diese Arbeit bezahlt würden. Um das übrige brauchten sie sich nicht zu kümmern. So sehr sich die Zeiten geändert haben, enthält doch dieser Ausspruch eine bleibende Wahrheit: dass man den Leuten sage, was sie zu tun hätten. In der heutigen Situation wird merkwürdigerweise um die Einführung neuer Mitarbeiter fast ein Kult getrieben, wobei gerne das vergessen wird, woran Ford gedacht hat: eben den Leuten zu sagen, was sie zu tun hätten.

Von diesen allgemeinen Feststellungen möchten wir — ehe auf unsere Gepflogenheit eingegangen wird — auf gewisse Erscheinungen hinweisen, die alle in einem Betrieb Beschäftigten angehen. Sie erinnern sich doch sicherlich noch an jenen Tag, da Sie nervös, ungeduldig und mit einer wahrscheinlich leeren Mappe, die Ihnen eine gewisse Sicherheit bot, sich beim Portier meldeten. Schon vor dem Eintrittstag hatten Sie gegenüber der Firma und Ihrem neuen Vorgesetzten ganz bestimmte Erwartungen.

Die Erwartungen, die der Neue hat, sollten von den mit der Umwelt vertrauten Mitarbeitern beim Stellenantritt des Neuen unbedingt berücksichtigt werden. Andererseits hat auch der Vorgesetzte gegenüber seinem neuen Mitarbeiter bestimmte Erwartungen: bezüglich Einsatz, Fähigkeiten, Verträglichkeit usw. Er hofft, dass es mit Hilfe des neuen Mitarbeiters gelingen werde, den Stapel unerledigter Korrespondenz abzutragen. Ein anderer hofft sehnlichst, dass er nun seinen Entwicklungsauftrag doch noch fristgerecht

ausführen kann. Kurz und gut: Aus verständlichen Gründen möchte man den Neuen dort einsetzen, wo es «brennt».

In dem Moment, da der Eintritt eines Neuen in der Abteilung, im Büro, im Labor oder wo es sonst auch immer sei, bekannt geworden ist, geht dem neuen Mitarbeiter ein gewisser Ruf voraus. Dieser kann negativ oder positiv sein; ein Ruf aber geht dem Neuen immer voraus. Dieser Ruf erweckt in der Gruppe von Mitarbeitern aus begreiflichen Gründen Skepsis, ja sogar Kritik und Widerstand. Diese abwehrende Haltung ist von ganz verschiedenen Faktoren beeinflusst: vom Alter, vom Geschlecht, von der Nationalität, von der Ausbildung des Neuen. In der Gruppe der Mitarbeiter, in die der Neue eingegliedert werden soll, wird er als Fremdkörper angesehen. Der Augenblick, da der Neue seinen Arbeitskollegen vorgestellt wird, ist wichtig; denn unser neuer Mitarbeiter merkt sehr gut, wie man ihm gegenüber eingestellt ist.

Von diesen allgemeinen Ueberlegungen her ist nun der Moment gekommen, da wir unser Vorgehen schildern.

Die Frage, wann eine Einarbeitung beginnt, ist — wie so viel anderes im Bereich des Personalwesens — umstritten. Sicher ist soviel: Die Einführung beginnt lange vor dem ersten Arbeitstag. Bedenken Sie: Mit grosser Sorgfalt werden Mitarbeiter ausgewählt, die Eignung abgeklärt, aber dann, wenn der Neue da ist, wird improvisiert. Unter dem Eindruck der Zeitnot und der Arbeitsbelastung leidet nun vielfach die richtige Einführung. Unzweckmässige Einführung ist nicht einfach Ausdruck schlechten Willens. Sie ist die Folge einer schlechten Investition von Zeit und Mitteln.

Was geschieht vor dem Eintrittstag?

Die Kontakte mit dem neuen Mitarbeiter stellt die Personalstelle/Angestellte her. Die Bewerbung auf Grund eines Inserates oder einer persönlichen Anfrage löst Offertbegutachtung (Eignungsvorabklärung), Einladung zur Vorstellung, Selektion und der Vertragsabschluss aus. Hier darf nicht vergessen werden, dass auch dieser Bereich sorgfältiger Pflege bedarf, soll doch von ihm eine positive Wirkung ausgehen. Es ist nun nicht gleichgültig, wie zum Beispiel der Dienstvertrag gestaltet ist und wie die Begleitschreiben aufgesetzt sind.

Sobald der Vertragsabschluss bekannt ist, gelangt die Eintrittsmeldung zur Stelle für Ausbildung, wo in der Folge mit dem Vorgesetzten ein Gespräch über die Einführung dieses neuen Mitarbeiters abgemacht wird. Hier geht es darum, abzuklären, was der Neue zu tun hat und wie er nun in die neue Tätigkeit eingeführt wird. Die bis jetzt gemachten Erfahrungen sind erfreulich; sie dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass noch sehr viel Arbeit zu tun ist. Vor allem ist zu betonen, dass eine Einführung systematisch geplant werden muss, ferner, dass der Vorgesetzte die Einführung eines neuen Mitarbeiters wohl delegieren kann, dass er aber dennoch dafür persönlich verantwortlich ist.

Es geht also darum, festzulegen, welche Aufgaben der Neue zu erfüllen hat, wobei zu unterscheiden ist, welche Aufgaben der Neue nach der Einführung zu erfüllen hat und welches die Aufgaben sind, um damit den Neuen an der Arbeit kennenzulernen und eine Beurteilung für das weitere Vorgehen zu ermöglichen.

Bei der Einführung empfiehlt es sich, eine konkrete und verhältnismässig

leichte Aufgabe zu stellen. Aktenstudium oder das Zusehen, wie eine Aufgabe gemacht wird, sind für eine Einführungsarbeit nicht geeignet. Im weiteren ist abzuklären, wer am ersten Tag den Neuen in Empfang nimmt und anschliessend betreut sowie, wer für die Einführung verantwortlich ist. Im Sinne einer erleichterten und wirkungsvollen Einführung wird dieser Plan erstellt. Er umfasst folgende Punkte:

- was muss der Neue ausführen, wenn er eingeführt ist;
- die Personen, die sich mit der Einführung befassen;
- die Personen, die der Neue kennenlernen muss;
- die Arbeiten und Verfahren, die er kennenlernen muss;
- die zeitliche Abfolge der Einführungsarbeiten;
- die rangmässige Abfolge der Führungsaufgaben nach Schwierigkeitsgrad;
- die Schlüsselpunkte, d. h. Punkte, die von besonderer Wichtigkeit sind;
- eventuell ergänzende interne oder externe Ausbildungsmaßnahmen;
- Alternativarbeiten, falls der Neue schneller oder langsamer als erwartet vorwärt kommt;
- Check-Liste über Massnahmen vor, während und nach dem ersten Tag als Gedächtnisstütze.

grüssung erledigen die Herren Hablützel und Roth die unumgänglichen administrativen Arbeiten wie Abklärung der Krankenversicherung, der AHV usw. Diese kollektive Begrüssung hat den Vorteil, dass es der Personalstelle möglich ist, mit jedem neuen Mitarbeiter in Ruhe und speditiv diese Formalitäten zu erledigen. Der individuelle Weg wäre der, dass jeder Vorgesetzte mit dem neuen Mitarbeiter diesen Papierkrieg zu bewältigen hätte. Wer dieses System erlebt hat, der weiss, wieviele Rückfragen immer wieder notwendig sind und wie lange es dauert, bis diese Papiere jeweils wieder im Besitz der Personalabteilung sind.

Anschliessend werden die neuen Mitarbeiter im Kinosaal durch ihre Vorgesetzten (das ist die Regel) oder durch einen seiner Mitarbeiter abgeholt.

Soweit unser Weg. Dazu noch einige ergänzende Bemerkungen:

Jeder Vorgesetzte stellt seinen neuen Mitarbeiter vor. Es ist schon viel gestritten und geredet worden, wem der Neue vorzustellen sei. Hier gilt: Möglichst vielen. Aus dem einfachen Grund, dass nun viele Mitarbeiter wissen, mit wem sie es zu tun haben. Lieber zwei Personen zu viel als einem zu wenig vorstellen. Es kann für einen neuen Mitarbeiter sehr unangenehm sein, wenn er mit jemandem zusammen-

schenverpflegung, Parkplatz, Vorgehen bei Krankheit oder Unfall, bestimmte Gepflogenheiten im Arbeitsbereich des Vorgesetzten. Kurze Angaben über das, was im engsten Arbeitsbereich vor sich geht. Das genügt für den ersten Tag! Bei der Einarbeitung verursacht das methodische Vorgehen wohl die grössten Schwierigkeiten. Die Festlegung des methodischen Vorgehens nimmt viel Zeit in Anspruch. Je gründlicher man sich die Sache überlegt und je sorgfältiger man sich nach allfälligen Instruktionsmitteln umsieht, desto wirkungsvoller wird die Einarbeitung sein. Die für die Vorbereitung aufgewendete Zeit wird in reichem Mass rückvergütet, indem später weniger Aufsicht notwendig sein wird und der Neue das, was er gründlich erlernt hat, bald in schnellerem Tempo und mit mehr Sicherheit ausführen wird und somit Aufgaben nach kürzerer Zeit in Angriff nehmen wird. Methodisch richtig vorgehen ist die Gewähr dafür, dass der Neue den Vorgesetzten wirklich entlasten kann. Was heisst nun methodisch richtig vorgehen?

- Das Vorgehen vorher überlegen, indem man abklärt, was der Neue wissen muss (Zielsetzung).
- Anfangs die Arbeit in kleine Schritte zerlegen und einen nach dem andern ausführen lassen. Nach jedem Schritt, den man dem Neuen gezeigt hat, soll er aktiv mitarbeiten. Die aktive Mitarbeit von allem Anfang an ist von grosser Bedeutung für die Arbeitsfreude.
- Bei der Arbeit aufpassen, dass nichts falsch gemacht wird. So verhindert man, dass der Neue Fehler macht, die sich später unter Umständen verhängnisvoll auswirken können und kaum mehr auszumergen sind. Beherrscht der Neue den erlernten Schritt, dann kann man weiterfahren. Macht er aber einen Fehler, dann soll er nochmals so lange üben, bis er diesen Schritt beherrscht.
- Der neue Mitarbeiter ist sehr empfänglich für Lob und Aufmunterung: Lob, wenn er seine Sache gut gemacht hat; Aufmunterung, wenn er trotz grossen Einsatzes einen Fehler gemacht hat. Man kann den Lernfortschritt durch Lob und Aufmunterung sehr fördern, wobei zu beachten ist, dass man die Sache und nicht die Person lobt.

Die von uns in die Wege geleiteten Massnahmen können nicht von einem Tag auf den andern in die Tat umgesetzt werden. Sie bilden aber einen integrierenden Bestandteil unserer Ausbildung. Ausbildung gehört zur täglichen Arbeit unserer Vorgesetzten. Was wir alle dazu beitragen können, ist unser positives Verhalten und unsere ständige Bereitschaft gegenüber dem neuen Mitarbeiter. Denn wir alle zusammen formen das Bild der Firma und somit ist jeder ein Repräsentant des Unternehmens.

Dr. A. Rigganbach, 2695

Zug 1966. Blick von der Schanz.



Was am Eintrittstag geschieht

Der neue Mitarbeiter steht bei Arbeitsaufnahme einem kritischen Kreis von Leuten gegenüber, die mit ihrer Umgebung bereits vertraut sind. In diese neue Umwelt soll er eingeführt werden. Deshalb ist es wichtig, dass die mit der Umgebung Vertrauten rasch wissen, mit wem sie es zu tun haben. Wir empfangen unsere neuen Mitarbeiter im Kinosaal. Nach einer kurzen Be-

arbeiten muss und von diesem dann hören muss, er sei ihm nicht vorgestellt worden.

Es ist durchaus verständlich, dass man versucht ist, dem neuen Mitarbeiter am ersten Tag den Kopf mit vielen Informationen anzufüllen. Hier empfiehlt es sich, nur gerade die wichtigsten Informationen abzugeben, aber diese dann nicht zu vergessen, nämlich: Arbeitszeit, Essenszeit, Kantine, Zwi-

Abt. 234 Automatendrehere



Automaten — Automation

E. Rindlisbacher, Meister der Revolver-Automatenabteilung



Dies sind heute — «im Zeitalter der Rationalisierung» — geflügelte Worte und Begriffe geworden, die jedem Laien geläufig sind.

Noch längst bevor aber der Begriff der Automation zum Volksbegriff geworden ist, wurden in der Industrie mit grossem Erfolg Drehautomaten eingesetzt. Vor allem dort, wo es darum ging, eine grössere Anzahl Teile in gleichbleibender Qualität wirtschaftlich anzufertigen. Im Laufe der Jahre wurden aber nicht nur Qualität und Leistungsfähigkeit dieser Drehmaschinen verbessert; sie wurden auch mit einer Anzahl Zusatzaggregate ausgerüstet, welche gestatteten, immer kompliziertere Werkstücke in einem Arbeitsgang zu fertigen.

Komplizierter sind aber nicht nur die Werkstücke geworden, sondern auch die Drehautomaten mit ihrer vielseitigen Einsatzmöglichkeit. So stellen sie an das sie bedienende Personal immer höhere Anforderungen. So raffiniert diese Maschinen heute auch gebaut sind, so arbeiten diese Automaten doch nur so gut, wie sie der verantwortliche Einrichter bedient, und so steht auch in den Automatenabteilungen der Mensch an erster und wichtigster Stelle. Darüber wollen wir glücklich sein und die Männer, die diese für uns so wichtigen Maschinen bedienen, haben deshalb einen berechtigten Berufsstolz. K. Meier, 2641

Wenn man bedenkt, wie viele Zähler und Apparate in der Firma Landis & Gyr AG während einem Jahr hergestellt werden, so kann man sich kaum vorstellen, wie viele Schrauben, Nieten, Naben, Räder, Achsen, Klemmen usw. dazu gebraucht werden. Das sind viele Tonnen von Drehteilen, und diese können nur noch lohnend auf rationelle Art angefertigt werden. Das hat die Firma Landis & Gyr AG vor einigen Jahrzehnten schon erkannt und eine Gruppe von Drehautomaten angeschafft. Heute stehen der Fabrikation 153 modernste und rationellste Drehautomaten zur Verfügung.

So wurde die Achsen- und Trieb-Fabrikation Abt. 218 mit 56 Langdrehautomaten eingerichtet. Diese Drehautomaten eignen sich speziell zur Herstellung langer Drehteile wie Achsen, Bolzen und Schrauben.

Die Automaten-Dreherei Abt. 234 besteht aus sechs verschiedenen Gruppen.

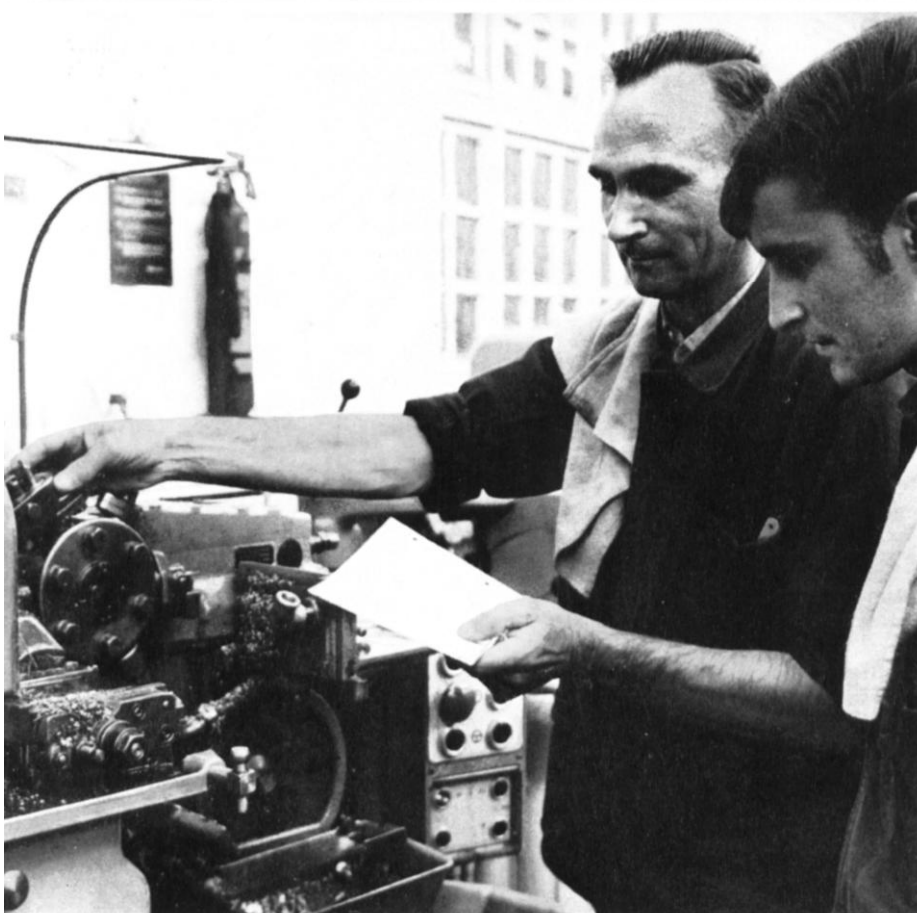
- 1 Drehgruppe
- 2 Schrauben-Stauchgruppe
- 3 Klemmenfräs- und Bohrgruppe
- 4 Revolver- und Ansenkgruppe
- 5 Kontroll- und Verlesegruppe
- 6 Mechaniker- und Revisionsgruppe



Die Drehgruppe besteht aus 73 Revolver-, 22 Einspindel- und 2 Mehrspindelautomaten. Diese Maschinen werden von 18 Automatendrehern betreut. Dem Automatendreher sind 4 bis 6 Drehautomaten zugeteilt, für die er voll verantwortlich ist, das heisst, er hat diese Maschinen einzurichten, muss die Qualität überwachen und ist für eine maximale Ausbringung verantwortlich. Alle diese Automatendreher arbeiten im Akkord, d. h. Gruppenakkord.

Unsere Automatendreher sind Spezialisten, und es verlangt eine grosse Erfahrung, bis einer sich auf allen Maschinentypen auskennt. Auch das Herstellen von Formstählen, Schleifen der Bohrer sowie das Richten der Werkzeuge stellen grosse Anforderungen an diese Leute. Toleranzen von Bohrungen 10/1000, Aussendurchmesser 14—18/1000, Rundlauf von 2/100 ist für sie etwas Alltägliches, und dass dabei das Schleifen der Dreh- und Bohrwerkzeuge eine grosse Rolle spielt, ist erklärlich.

Auch muss der Automatendreher über gute Materialkenntnisse verfügen, denn es werden nicht nur Messing, Stahl und Leichtmetalle verarbeitet, sondern es kommen auch in grosser Zahl verschiedenartige Kunststoffe zur Verarbeitung. Die Laufzeiten pro Drehteil erstrecken sich auf 2 bis 360 Sekunden und liegen im Mittel bei 10 Sekunden. Dass da eine grosse Zuverlässigkeit verlangt wird, ist selbstverständlich. Nicht die Anzahl hergestellter Drehteile ist massgebend, sondern die brauchbaren Teile, sowie die Herstellzeit.



Ausbildungen: Seit fünf Jahren kann in unserer Firma der Décolleteur-Beruf erlernt werden. Dieses Wort kommt aus dem Französischen und heisst Ausschneider oder für uns Automatendreher. Die Ausbildung dauert 3 Jahre, wovon das erste halbe Jahr in der Lehrwerkstatt, 4 Monate in der Mechaniker- und Revisionsgruppe 2234 und der Rest in der Anlerngruppe absolviert wird. Diese Gruppe besteht aus 6 verschiedenen Automaten-Typen, und der Lehrling hat die Möglichkeit, sich an all diesen Maschinen auszubilden.

Herr P. Schneider erklärt dem Lehrling M. Walker ein Problem beim Einrichten eines Automaten.

Rationalisierung: Die Worte Automation und Rationalisierung werden auch bei uns gross geschrieben, und man sucht Mittel und Wege, um noch besser und schneller arbeiten zu können.

Durch verschiedene Zusatz-Einrichtungen ist es möglich, an Drehteilen auf dem Automat zusätzliche Fräsungen, Querbohrungen und Hinterdrehungen anzubringen, und diese Operationen werden vielfach während der Zeit der Drehoperationen hergestellt.

Ein neuer grosser Schritt in der Rationalisierung bildet der Mehrspindelautomat. Diese Maschine ist im Gegensatz zum Einspindelautomat mit 4, 6 oder sogar 8 Arbeitsspindeln ausgerüstet. Zur gleichen Zeit können an allen Arbeitsspindeln verschiedene Drehoperationen gemacht werden. Die zeitgemäss längste Operation bestimmt die Laufzeit des Drehteiles.

Mit der Vielzahl der Drehwerkzeuge ist es möglich, lange Operationen zu unterteilen und so die Stückzeit zu reduzieren. Im Normalfalle rechnet man mit einer Verkürzung der Stückzeit vom 4- bis 6fachen des Einspindelautomaten. Dass auf diesen Automaten nicht nur 1000 Stück gefertigt werden, ist ganz logisch, rechnet man doch mit einer Einrichtzeit von etwa 20 Arbeitsstunden. Diese Maschinen stellen an den Einrichter maximale Anforderungen; eine Ausfallstunde bedeutet im Mittel den Verlust von 1200 Stück Drehteilen.

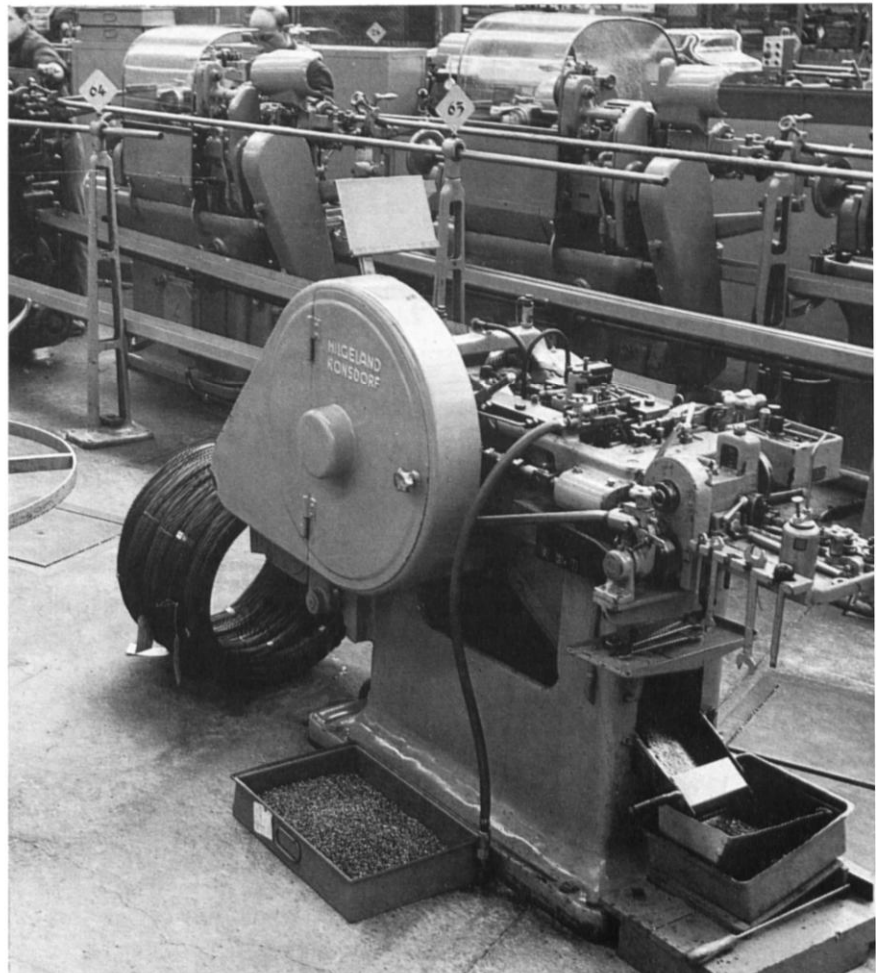
Herr K. Weber bei der Einrichtarbeit eines Sechsspindelautomaten Tornos AS 14.



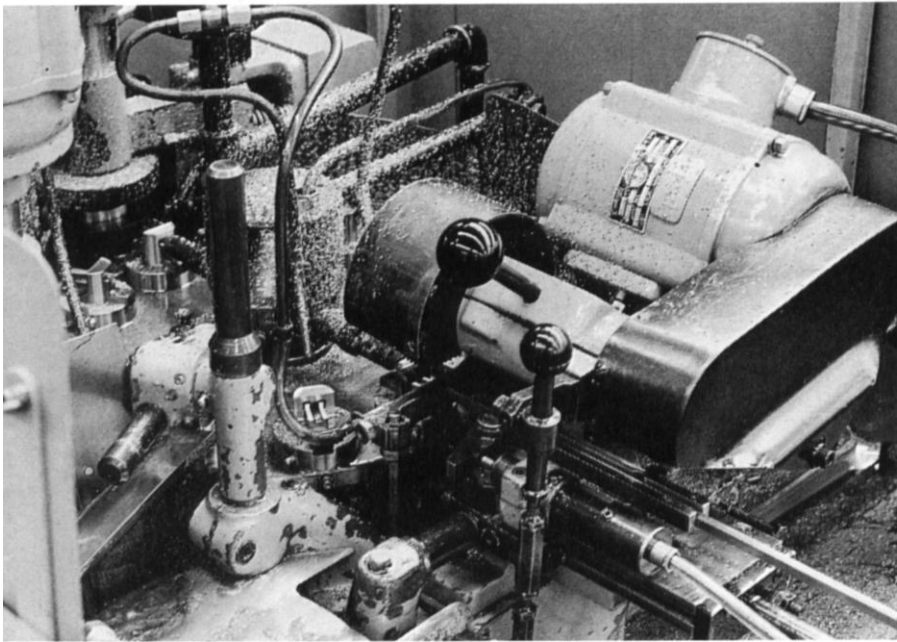
Schrauben-Stauchgruppe: In dieser Gruppe werden durch das Kaltformen Schrauben und Nieten hergestellt.

Auf der Doppeldruck-Kaltpresse wird von einem Ring Stachdraht ein Stück Material, dem Volumen der Schraube entsprechend, abgeschnitten und der Kaltschlagmatrize zugeführt. Der Vorstaucher führt das Material in die Matrize ein und formt den Kopf vor. Durch den Fertigstaucher wird der Kopf fertig gepresst und der Rohling wird durch den Auswerfer ausgestossen. Die Rohlinge kommen zur Kuppmaschine, und ein Formstahl bearbeitet am Schraubenschaft die Kuppe. Auf der Schraubenschlitzmaschine wird der Kopf mit einem Schlitz versehen, und die Gewinde-Rollmaschine walzt noch das Gewinde.

Die gestauchte Schraube unterscheidet sich kaum von der gedrehten Schraube. Die Herstellungskosten sind aber wesentlich kleiner, und die Festigkeit liegt etwa 20 Prozent höher.



Automatische Schrauben-Stauchmaschine
Hilgeland CH 00

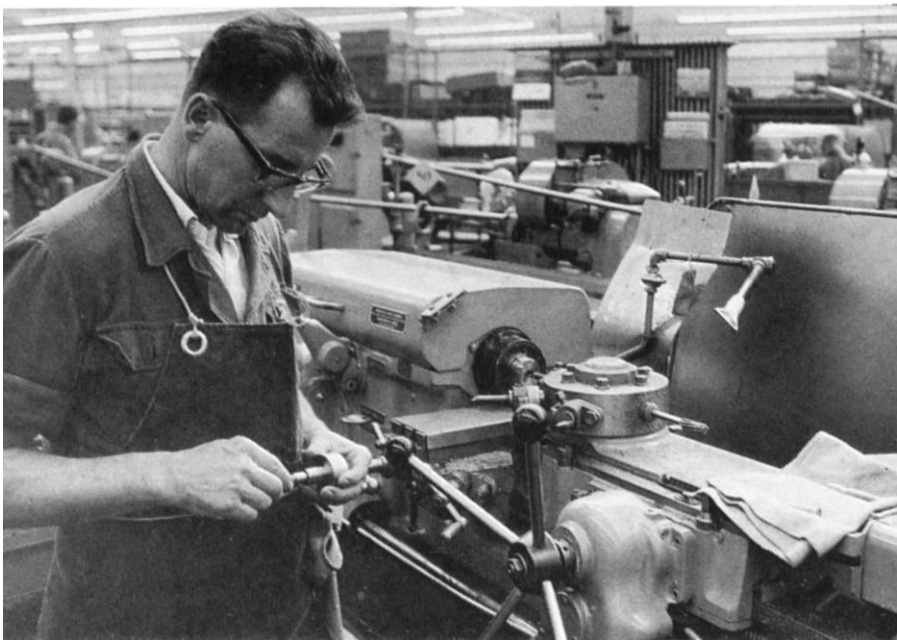


Klemmenfräs- und Bohrgruppe: Diese Gruppe umfasst insgesamt 9 Schalttellerautomaten.

Auf 4 Klemmenfräsmaschinen werden die Klemmen ab Stange abgefräst, dann werden sie mit einem Magazin der Klemmenbohrmaschine zugeführt, die die Lang- sowie die Querlöcher ausführt.

Wir haben aber auch 2 kombinierte Klemmenfräs- und Bohrmaschinen, welche diese Klemmen ab Stange komplett fertigen.

Klemmenfräsautomat «Variomatic» T 2



Revolver- und Ansenkgruppe: In der Revolvergruppe werden vorwiegend kleine Serien von 50 bis 500 Stück Drehteilen hergestellt. Auch werden zweite Operationen ausgeführt, die auf dem Automat nicht lohnend hergestellt werden können. Dies verlangt vom Arbeiter gute Handfertigkeit und eine rasche Auffassungsgabe, da nicht selten 3 bis 4 Arbeiten pro Tag gemacht werden müssen. Zur Herstellung von komplizierten Teilen mit engen Toleranzen haben wir 3 hydropneumatisch gesteuerte Revolverdrehbänke angeschafft, die von einem Einrichter bedient werden.

Herr W. Furrer kontrolliert ein Drehteil, das er auf der Rev. Bank BS 2 hergestellt hat.



In der Ansenkgruppe werden von flinken Frauenhänden Tausende von Drehteilen angesenkt und Gewinde geschnitten, welche wegen ihrer komplizierten Konstruktion auf dem Automat nicht fertig bearbeitet werden können.

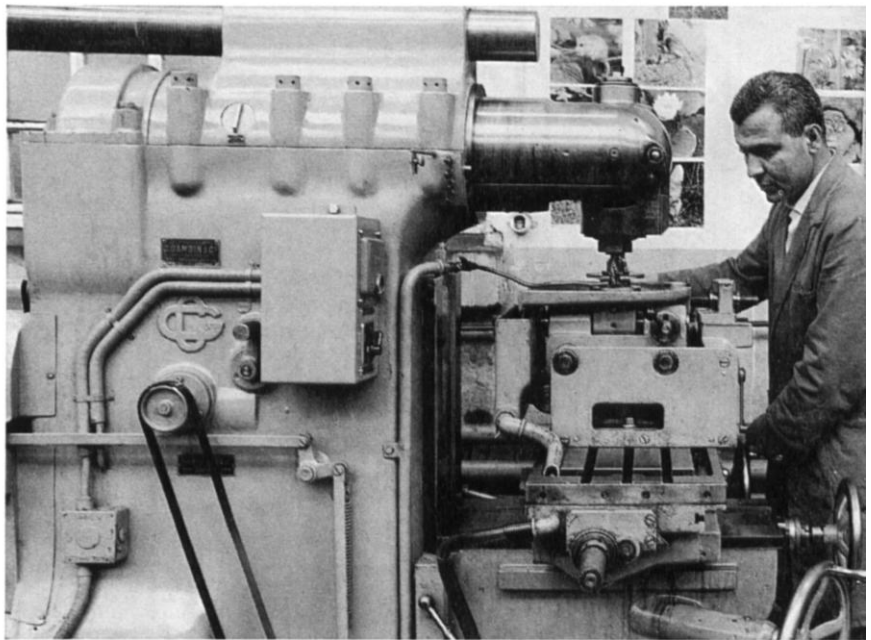
Frau E. Abbati beim Ansenken von Drehteilen.

Kontroll- und Verlesegruppe: Die Drehteile kommen voll Oel und Späne von der Maschine. Die müssen davon getrennt und kontrolliert werden, auch sind die Anfangs- und Endstücke auszusortieren. Wenn die Drehteile gewaschen sind, werden sie kontrolliert und gehen zur Weiterverarbeitung an andere Abteilungen oder ins Bestandteilmagazin.



Herr S. Bachmann besorgt die termingerechte Ablieferung der Aufträge. V. l. n. r. Frau J. Hilber, Frau S. Marti, Fr. M. Iten, vorn rechts: Frau H. Hüsler und Fr. L. Sidler beim Kontrollieren und Verlesen der Drehteile.

Mechaniker- und Revisionsgruppe: Für den Unterhalt von insgesamt 196 Maschinen ist es nötig, dass die Abteilung selber eine Reparaturgruppe unterhält. Da arbeiten 7 Mechaniker. Sie sind dafür besorgt, dass unsere Maschinen stets arbeitsbereit sind. Sogar komplette Maschinenrevisionen werden durchgeführt. Auch müssen eine Vielzahl von Spezial- und Kontrollwerkzeugen angefertigt werden. Wir können uns den Ausfall von kostspieligen Automatenstunden nicht leisten.



Herr A. Astarcioglu beim Herstellen eines Kurvensatzes auf der Kurvenfräsmaschine.

Einige Daten:

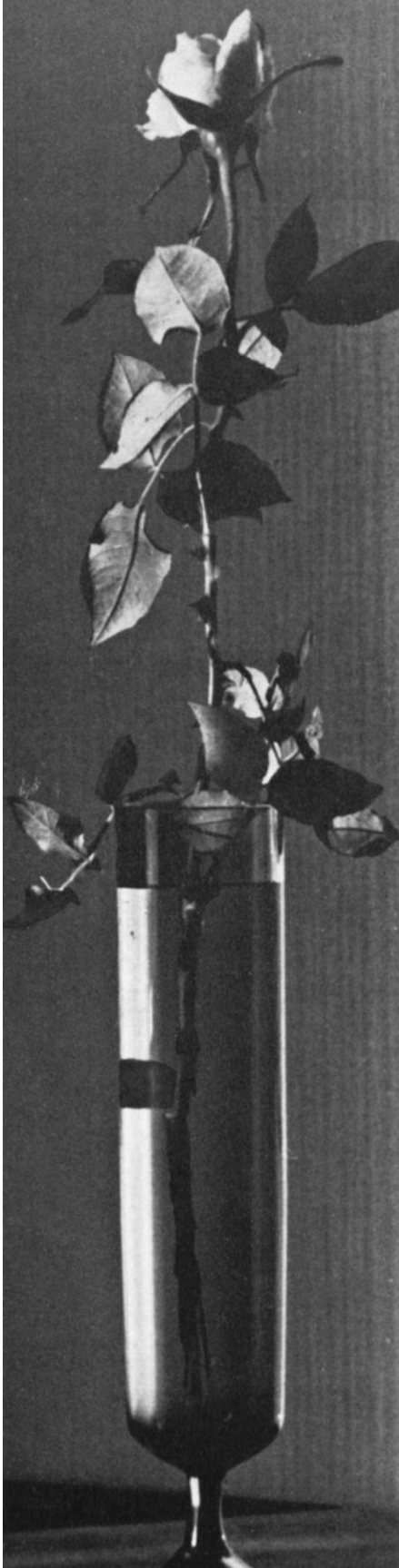
Die Abteilung stellt pro Jahr etwa 8000 verschiedenartige Drehteile her.

	Gedrehte Teile pro Jahr	etwa 45 000 000 Stück
	Gestauchte Schrauben	etwa 30 000 000 Stück
	Nieten	etwa 7 000 000 Stück
	Klemmen	etwa 5 000 000 Stück
Rohmaterialverbrauch	Messing	320 000 kg
	Stahl	80 000 kg

Diese Zahlen geben einen Einblick in die Mannigfaltigkeit der Abteilung 234.

Dienstjubiläum

— im Spiegel
der Vergangenheit



Juli - August 1966

Vor 40 Jahren — 1926 —

am 26. 8. 1926, kam Herr **Oskar Reiser** (Fab. Dept.-Fab. 1/DLS-LKD-2656) zur LG.

Was aber geschah im Jahr seines Dienstantritts? Erinnern wir uns:

- Die 56 Staaten des Völkerbundes behandelten auf der 7. Vollversammlung in Genf einen speziellen Verhandlungsgegenstand: die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.
- 39 Staaten aus allen Kontinenten kamen nach Basel, um an einer Sondertagung der Weltkraftkonferenz die Elektrifikation der Eisenbahn, die Wasserkraftnutzung, das Verhältnis zwischen thermisch und hydraulisch erzeugter Energie und die Anwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft zu behandeln.
- Ein Quadratmeter Baulandboden kostete im Stadtgebiet von Zug — in aussichtsreicher Lage — 4 Franken.
- ... schweres Trambahnglück der Zuger Berg- und Strassenbahn oberhalb Guggithal.
- Grand Cinema Zug: «Pat und Patachon im Prater».
- Bernhard Shaw, irischer Dramatiker, lehnte den Nobelpreis ab.
- LG: Direktor Schmuziger in Amerika auf einer Studienreise — traf mit Edison zusammen.

Vor 30 Jahren — 1936 —

traten in den Dienst von LG die Herren **Armin Huber** (SD-MPA-2760), am 11. 6. 36. **Meinrad Inderbitzin** (Fab. Dept.-Fab. 3 2265), am 20. 7. 36; **Erwin Wehrle** (Fab. Dept.-Fab. 2-2198), am 20. 7. 36; und **Josef Schaller** (SD-WPU-2282), am 10. 8. 36.

Erinnern wir uns auch einmal an das Jahr ihres Dienstantrittes:

- «Können die Waren die Grenzen nicht überschreiten, werden es die Armeen tun.» Das schrieb der amerikanische Staatssekretär, Mr. Francis Sayre, vom Auswärtigen Amt an die Internationale Handelskammer. Er wies auf die dringende Notwendigkeit hin, dass die Völker zur Wiederherstellung des Welt Handels Schritte ergreifen sollen. Sollte das aber nicht gelingen, käme es zu einem Zusammenstoss mit den Waffen.
- Olympiade in Berlin.
- Bürgerkrieg in Spanien.
- Verschärfung des japanischen Druckes in Nordchina.
- Offener Aufruhr in Palästina — Gärung in der arabischen Welt.
- Kantonale Volkstagung für die Wehranleihe.
- Krieg in Aethiopien. Negus will in die Schweiz — zum Wohnen.
- Vierwaldstättersee: 100 Jahre Dampfschiffahrtsgesellschaft.
- Fahrende Mustermesse. — Der schweizerische Ausstellungszug in Zug. — Moderne Werbung schweizerischer Qualitätsarbeit des lokalen Gewerbes.
- LG: Erstmalige Abgabe eines Lohnausweises für die Steuererklärung.
- LG: Wegen Arbeitsmangel Schliessung des Betriebes und der Büros an Samstag und Anrechnung als 1/2 Feiertag. Stufung der Salärreduktion: Für die ersten Fr. 100.— kein Abzug, für die nächsten Fr. 100.— 6 Prozent Abzug, für den Rest des Salärs 10 Prozent Abzug.

Vor 25 Jahren — 1941 —

nahmen folgende Damen und Herren die Arbeit bei LG auf:

Ida Chablaix (Kfm. Dept.-Einkauf-2524), am 3. 7. 41;

Emil Deola (Fab. Dept.-Fab. 3-2214) am 8. 7. 41;

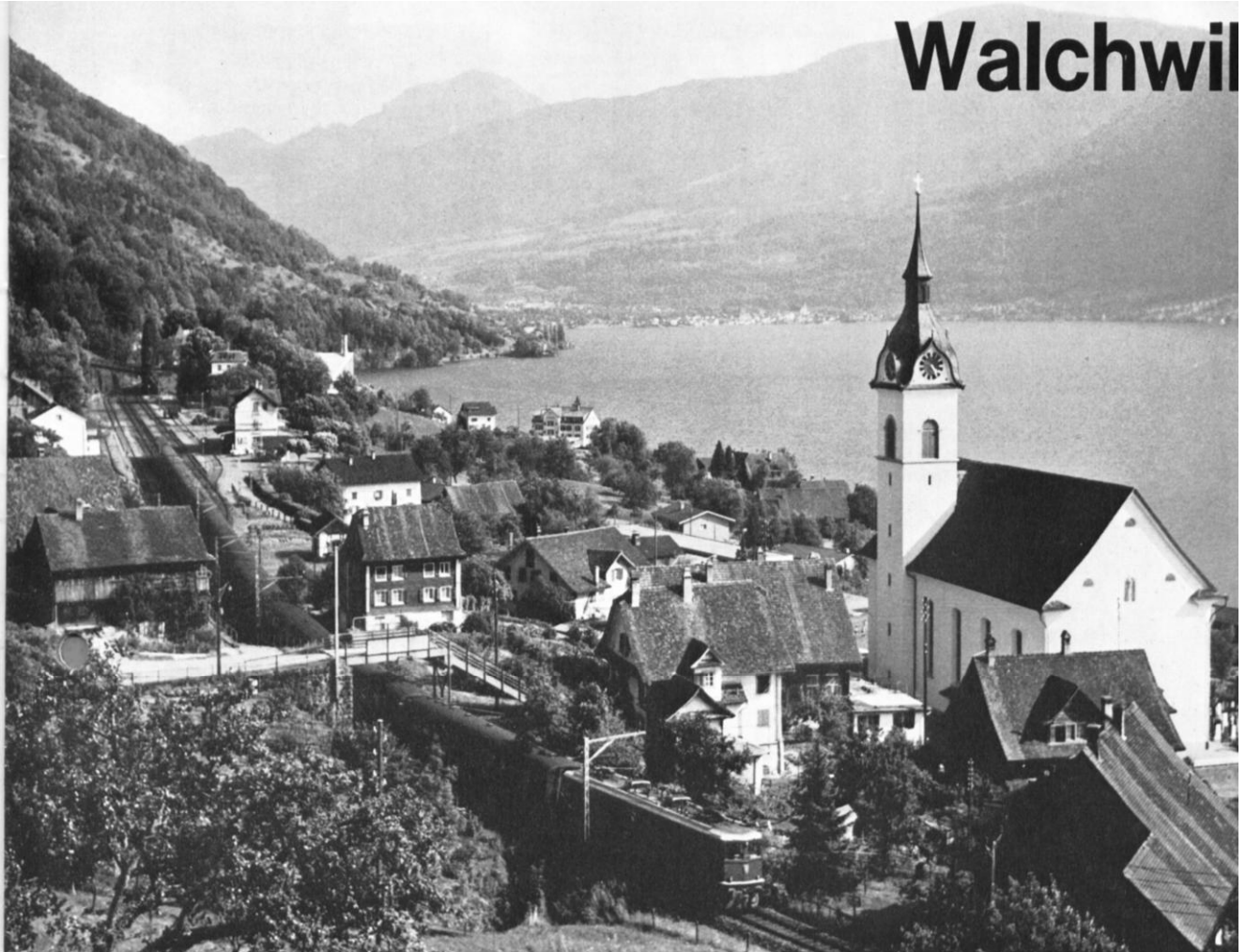
Katharina Müller (SD-WPU 2211), am 21. 7. 41;

und **Josef Meier** (Fab. Dept.-Fab. 1-2820), am 24. 8. 41.

Was 1941 geschah, sollte nicht vergessen werden:

- Der Weltkrieg erhielt einen weiteren fürchterlichen Kriegsschauplatz: Kriegsausbruch Deutschlands mit Russland.
- Demonstration umgebauter landwirtschaftlicher Traktoren in Zug. Parole: Holzgas über 60 Prozent billiger als Benzin.
- Jubiläums-Bundesfeier 1941: 650 Jahre Schweizerische Eidgenossenschaft.
- Schweres Eisenbahnglück an der Gotthardbahn.
- Sprengbomben auf Buhwil — Protest in London.
- Sparkasse mit Todesfallversicherung anstelle der bisherigen Altersfürsorge in Kraft getreten.
- Freund und Feindsingen «Lilly Marlen» (Lale Andersen).

Walchwil



Walchwil in vergangenen Zeiten

Walchwil, das schmucke Bauerndorf am Abhang des Walchwilerberges, eingebettet in eine windgeschützte Mulde am Ostufer des Zugersees, im Volksmund gern das zugerische Nizza genannt, wird urkundlich erstmals im Jahre 1309 erwähnt. Damals gelangte es durch Kauf aus hünenbergischem Besitz an drei reiche Luzerner Bürger und von diesen im Jahre 1379 an die Stadt Zug, dessen Vogtei es bis 1798 war. Zuzufolge seines milden Klimas war Walchwil vorwiegend Rebgebiet; der Wein soll süffig, aber heimlich gewesen sein. Leider sind die Reben zugunsten der Graswirtschaft ausgerottet worden. Dagegen reifen heute noch Feigen und Kastanien, letztere werden wiederum vermehrt angepflanzt. Wie schon erwähnt, beschäftigte sich die Bevölkerung vorwiegend mit Landwirtschaft. Ihre Erzeugnisse brachten damals die Bauern per Schiff oder sogar zu Fuss auf den Markt nach Zug. Mit der Eröffnung der Gotthardbahn im Jahre 1897 wurde das verträumte Dörfchen aus seiner Ruhe aufgeschreckt. Die jungen Leute fanden Beschäftigung in Zug. Heute gehen täglich eine grosse Anzahl Einwohner nach Zug, um in der Industrie ihr Brot zu verdienen.

Die Rötelfischerei

Der leider heute aussterbende Rötel wurde noch vor 50 Jahren in grossen Men-

gen gefangen. Bereits im Oktober werden die genau bezeichneten Plätze mit sauberem Kies belegt. Dieses Kies wurde jeweils mit einem Nauen von Zug hergebracht. Gefangen wurde der Leckerbissen auf zwei verschiedene Arten, einerseits mit Netzen und andererseits mit der Hegene (Angel). Vor Jahren betrug das tägliche Fangergebnis der ca. 50 Fischer bis 10 000 Stück und fand in der ganzen Schweiz, ja sogar bis Paris Absatz. Heute obliegen nur noch fünf Netzfischer dem Rötelfang. Das Fischen mit der Hegene gehört der Vergangenheit an. Der Rötel darf nur während der Laichzeit Ende November bis Ende Dezember gefangen werden. Vor dem Verkauf werden die Fische geregelt, der gewonnene Laich befruchtet und in der Fischbrutanstalt unter sorgfältiger Kontrolle ausgebrütet. Bis Ende März/April sind die kleinen Fische so weit gediehen, dass sie in den See ausgesetzt werden können. Heute werden zwar die ausgeschlüpften Röteli in grossen Behältern während des Sommers gefüttert. Die Behörden hoffen, mit dieser Methode den Bestand heben zu können. Nicht nur Rötel, es werden noch Balchen und Hecht in der Fischbrutanstalt ausgebrütet.

Nach altem Brauch, der heute noch Gültigkeit hat, wird am 8. Dezember für das Kapuzinerkloster Arth gefischt. Der Fang sämtlicher Fischer wird dem Kloster für die seelsorgerische Aushilfe während des Jahres gratis abgegeben.

gestern heute morgen

Zwei Fischrezepte:

Rezept für die braune Sauce

Ca. 200 g butterhaltiges Fett (je nach Quantum der Sauce) wird mit soviel Mehl braun geröstet, dass die Masse dickflüssig bleibt. Kurz vor dem Ablöschen wird eine grosse feingeschnittene Zwiebel mitgedünstet. Ablöschen mit $\frac{1}{2}$ l Wasser und $\frac{1}{2}$ l Rotwein; Salz, Pfeffer, ziemlich Muskat, 1 Schuss Essig und 1 Zitronenschnitt beigegeben. Die Sauce mindestens 1 Stunde köcheln lassen, besser noch länger. Kurz vor der Fischbeigabe ein paar Tropfen Knorr- oder Maggitropfen beigegeben. Diese Sauce eignet sich für Rötel, Balchen und Trüschchen. Kochzeit der Fische je nach Art 10-20 Minuten.

Gedämpfte Fische

Die gut gereinigten Fische innen mit Salz einreiben, ein wenig frische Butter dazugeben und in Mehl, welches mit Salz vermengt ist, in butterhaltigem Fett anbraten. Wenn eine Seite leicht

braun ist, wenden, mit Muskat würzen und wiederum mit ein paar Butterflocken belegen und leicht anbraten. Hat die zweite Seite ebenfalls Farbe angenommen, herausnehmen, im Fettrückstand eine grosse feingeschnittene Zwiebel und ziemlich viel feingeschnittene Petersilie dünsten, mit Weisswein ablöschen. Fische beigegeben und 10 Minuten leicht köcheln lassen.

Kirchengeschichtliches

In kirchlicher Beziehung gehörte Walchwil zur Pfarrei St. Michael Zug. Im Jahre 1470 wurde die erste Kapelle erbaut. 1497 gelangten die Walchwiler mit der Bitte an ihre gnädigen Obern in Zug, einen eigenen Kaplan halten zu dürfen. Auch waren sie bereit, dem Geistlichen eine gewisse Anzahl Kastanienbäume zur Verfügung zu stellen, ihm jährlich genug aufgespaltenes Holz zum Haus zu führen und ihm alle Fronfasten 25 Gulden an Geld zu geben. Die gnädigen Obern erfüllten diese Bitte, stellten jedoch die Bedingung, dass an hohen Festtagen die Kirche St. Michael in Zug besucht werden müsse und derselben auch die Zinsen und Zehnten abzuliefern seien. Dieses Verhältnis dauerte aber offenbar nicht lange, denn Walchwil galt bald nachher als Pfarrei, deren Geistliche sich Pfarrer nannten. Auffallend ist, dass Zug den Kirchenbau der Walchwiler nicht unterstützte und zum Unterhalt des Kaplans nichts beisteuerte, obwohl doch Walchwil, weil zu St. Michael gehörend, auch Teilhaber am dortigen grossen Kirchengut gewesen wäre. 1590 erfolgte der Bau der ersten Kirche. Zwei Glocken, welche heute noch verwendet werden, stammen aus dem Jahre 1596. Die zweite Kirche stammt aus dem Jahre 1653. Im Jahre 1770 wurde die zu klein gewordene Kirche durch den Anbau einer Empore erweitert.

Die heutige dritte Kirche entstand in den Jahren 1836-38 und ist dem hl. Johannes dem Täufer geweiht. An der Gemeindeversammlung vom 25. März 1834 wurde beschlossen, von einer Erweiterung der alten im Jahre 1653 erbauten Kirche abzusehen und einen Neubau zu planen. Die Planungsarbeiten gingen rasch vorwärts, so dass mit den Abbrucharbeiten — der Bischof erlaubte sie als freiwillige Arbeiten an Sonn- und Feiertagen nach dem Gottesdienst — begonnen werden konnte. Obwohl alle Handwerker beim Bau der neuen Kirche kräftig ans Werk gingen, gab es eine Verzögerung bis in den Herbst 1838. Am 14. Oktober 1838 fand die feierliche Einsegnung durch den Bischof statt.

1904 wurde die Pfarrkirche einer Innenrenovation unterzogen, wobei das viele Gold und die bunten Farben ganz in der Bauweise der Jahrhundertwende angebracht wurden.

In den Jahren 1959-1963 erfolgte eine totale Innen- und Aussenrenovation unserer nun unter Denkmalschutz gestellten Kirche. Das Innere der Kirche erstrahlt in ihrer spätklassizistischen Form wiederum in weiss. Hochaltar, Seitenaltäre, Beichtstühle und Kirchenbän-

ke fügen sich harmonisch zu einem Ganzen und erfreuen den Kirchenbesucher.

Die Entwicklung in den letzten 20 Jahren

Die Tatsache, dass in Walchwil vor 20 Jahren und früher fast keine Bautätigkeit registriert werden kann, hat sich seit 1950 stark geändert. Es sind neue Wohnquartiere entstanden wie St. Adrian, Tonishof, in der Halten, Forchwaldstrasse. Mit einer Bauordnung und dem Kanalisationsreglement konnte die bauliche Entwicklung harmonisch gesteuert werden. Der Zonenplan zeigt, in welchem Ausmass die verschiedenen Zonen bei der Ueberbauung genützt werden können. So wurde vor drei Jahren ein neues Schulhaus mit moderner Mehrzweckturnhalle und mit eingebauter Hebebühne erstellt.

Das alte Schulhaus musste wegen der grossen Schülerzahl wieder für Schulzwecke verwendet werden. Mit der Einführung von zwei Sekundarschulklassen hat die Gemeinde zur Bildung der Jugend einen grossen Schritt vorwärts

Adrianbrücke bei Walchwil/Gotthardbahn.



getan. Ab Schulbeginn 1966 wird eine Nachhilfsklasse neu eingeführt.

Alle diese Aufgaben erfordern von der Bevölkerung erhebliche finanzielle Mittel. Dank guten Steuerleistungen bewegten sich bisher Aufwand und Ertrag in einem gesunden Verhältnis. Walchwil war ab 1965 sogar in der glücklichen Lage, den Steuerfuss auf 100 Prozent des kantonalen Ansatzes zu senken. Die Behörden hoffen, bei gesunder Ausgabenpolitik auf lange Jahre die Gemeinde mit dem kleinsten Steuerfuss zu sein.

Zukunftsaufgaben der Gemeinde

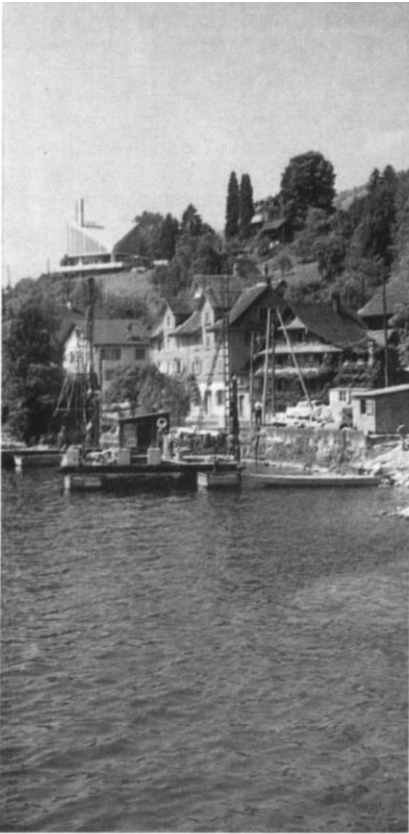
Die Gemeindebehörden werden auch in Zukunft grosse Aufgaben zu bewältigen haben. Der Ausbau der gemeindeeigenen Vorderbergstrasse drängt sich auf. Mit einem Ausbau der Kantonstrasse sollte der Bau von Seeanlagen und Bootsplätzen ins Auge gefasst werden. Eine grosse Zukunftsaufgabe ist die Verwirklichung eines dritten Schulhauses, die Einführung des Kindergartens sowie der Abschlussklasse. Nicht zu letzt erheischt der kommende Zivilschutz (Kommandoposten, Sanitätsstelle und Hauswehren) namhafte Mittel. Angesichts der erwähnten Zukunftsaufgaben ist zu hoffen, dass es unserer und den zukünftigen Generationen gelingen wird, den Bedürfnissen unserer Gemeinde gerecht zu werden und unsere schöne Heimat unverfälscht zu erhalten. Nicht minder wichtig ist es, zu den neuen Einwohnern Beziehungen zu schaffen, damit sie hier rasch verwurzeln und glückliche Glieder unseres Gemeinwesens werden.

Brauchtum im Jahresablauf

Leider hat Walchwil keine besonderen historischen Bräuche. Zu erwähnen wäre einzig der Brauch des Klausjagens. Am Abend des 5. Dezember ziehen die Kinder und Erwachsenen mit viel Lärm gruppenweise durch das Dorf. Jede Gruppe muss mindestens aus drei Personen bestehen, angetan mit beleuchteter Inful, Horn und Treicheln.

Die Chilbi findet immer am 2. Sonntag im Oktober statt. Nach jahrelanger Flaute hat sie letztes Jahr wiederum ein festfreudiges Volk angezogen. Es war Hochbetrieb auf dem neuen Schulhausplatz.

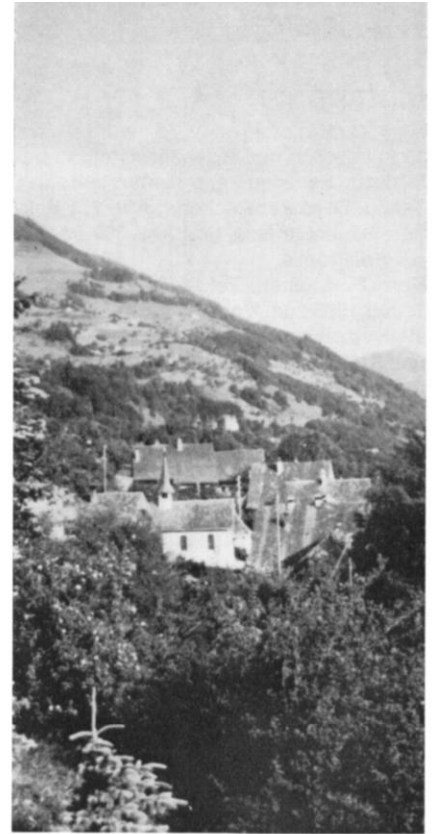
Während in den Geschäften emsig Betriebsamkeit herrscht, versetzt uns der von der Korporation Walchwil gestiftete lichterger schmückte Weihnachtsbaum in festliche Stimmung, ebenso das Weihnachtseinläuten an den zwei Vorabenden des Geburtsfestes unseres Herrn. Wichtige Träger des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens in der Gemeinde sind neben der Oeffentlichkeit die kirchlichen und kulturellen Vereine, deren Auswahl vielseitig ist. Mit der Pflege der guten Musik befasst sich die Musikgesellschaft. Der Cäcilienverein und der Jodlerclub geben sich dem ernstesten und heiteren Gesang hin. Die Trachtengruppe steht für Bodenständigkeit ein. Die Turnvereine für Damen und Herren haben sich die Pflege der wichtigen Körperkultur zur Aufgabe gesetzt.



In Zug arbeiten – in Walchwil wohnen.



Gasthaus «Engel» mit Postbüro Walchwil.



Walchwil-Oberdorf mit Blick auf den Artherberg.

Korporation Walchwil

Die Korporation Walchwil hat keine öffentlichen Aufgaben zu erfüllen, trotzdem erbringt sie Leistungen, die im öffentlichen Interesse liegen. Hierzu gehört in erster Linie die Versorgung des engeren Gemeindegebietes mit Wasser.

Für die Nutznießungsberechtigung sind folgende Voraussetzungen zu erfüllen:

- a) Zugehörigkeit zu den angestammten Geschlechtern Enzler, Hürlimann, Müller, Röllin, Roth und Rust.
- b) Wohnsitz innerhalb des Kantons Zug (Umschrieben in Statuten).
- c) Bezahlung der Bürgersteuern an die Bürgergemeinde Walchwil.

Der Hauptanteil des Korporationsvermögens besteht in Grundeigentum. Die Korporation ist Besitzerin von 184 ha Seewaldungen, 178 ha Bergwaldungen, ohne die gegenwärtige Aufforstungsfläche, sowie 293 ha offenes Heu- und Streuland. Die Waldungen der Korporation liefern nicht nur Holz, sondern sie dienen der Bevölkerung auch als Erholungsgebiet, seitdem sie durch gute Waldstrassen erschlossen worden sind. Fritz Frank, Gemeindepräsident.

<p>In Walchwil wohnen von LG: 43 Arbeiter 17 Angestellte 60 Mitarbeiter</p>
--

Chestene-Igel und Walchwil

Wenn früher frohe Walchwiler Burschen zu einem Fest zogen, schmückten sie den Festtagsrock und Hut mit einem kleinen, putzigen Igel von den mächtigen Kastanienbäumen des Zuger Dorfes und bekannten sich als echte «Chestene-Igel». Und sogar in der Walchwi-

ler Fastnachtszeitung tauchte der stachelige Name als Titel auf. Die Walchwiler Kastanien bilden in der Flora des Zugerlandes eine Ausnahme. Das Klima des Dorfes wirkte sich für die Kastanien vorteilhaft aus, da sich hier alle Vorzüge der innerschweizerischen See- und Föhnzone vereinigen. Ernst Furrer, ein unermüdlicher Wanderer durch die innerschweizerischen Kastanienvorkommen, meint: Die Milde ist ein hervorstechender Zug des Walchwiler Klimas, und ihr ist auch zuzuschreiben, dass in vielen Gärten die Feigenbäume den Winter ohne Schutz überdauern und reichlich Früchte tragen. Günstig wirkt sich die Sonnenscheindauer aus. Zwar kommt das ganze Gemeindegebiet um die Morgensonne zu kurz, da es des Morgens lange im Schatten des Rossberges liegt, während im benachbarten Arth der «Schattenberg» die Sonnenstrahlen früh auffängt. Dafür holt der Mittag und Abend mehr als auf, weil der westliche Horizont tief liegt. Reichliche Niederschläge während des Wachstums, des Blühens und des Fruchtens begünstigen die Walchwiler Kastanien. Dazu kommen als fördernde Faktoren die hohe Sonnenscheindauer, der warme Aufwind und die unterdurchschnittliche Nebelhäufigkeit im Frühherbst. Eine Zählung der Kastanienbäume im Walchwiler Dorf ergab die hohe Zahl von 656 Stämmen. Gut zwei Drittel der Stämme befinden sich im Besitze der Walchwiler Korporation, so im grossen Hain Hohläsch, auf der Egg, am Herrenrain und im Büel. Als die Walchwiler, die nach Zug kirchengenössig waren, im Jahre 1497 als «arme Lüt, sodann eine lange Zyt mit mängerley Unruwen des Wetters und der Kälte geplagt» vor dem Zuger Rat

erschieden und um einen eigenen Kaplan als Seelsorger baten, wurde ihnen die Errichtung einer Kaplanei gestattet unter der Bedingung, dass dem neuen Walchwiler Seelenhirte eine genügende Anzahl von Kastanienbäumen zum Unterhalt freigegeben würde, ihm auch Heizholz geschenkt werde und dazu jährlich etwa 90 Pfund Anken.

Die Walchwiler Chestenen waren weiterherum bekannt, und so finden wir auf der Walser-Karte, 1768 in Nürnberg gedruckt, beim Dorfe Walchwil einen netten Hinweis. Auf der Karte steht nämlich geschrieben: «Dem See nach wachsenden Castanien-Bäume». Und der Kommentator Gabriel Walser schrieb, dass er in Walchwil ganze Kastanienwälder gesehen habe, «deren Frucht Menschen und Vieh zur Nahrung diene». Muten die Kastanienbäume und die ehemaligen Weinreben südlich an, so gibt uns der Dorfnamen auch noch einen Hinweis gegen Süden. Walchwil zeigt einen den Alemannen benachbarten Keltensamm an; als Walchen bezeichneten die germanischen Stämme ihre keltischen oder romanischen Nachbarn an der nahen Grenze. Und Altmeister Saladin meinte darum bei der Wortbetrachtung von Walchwil mit Recht: Kaum einem zweiten Walchenort war der Name so angemessen wie unserem Dorf. Mit seinen Chestenenhainen, Weinbergen und Nussbäumen muss es im Mittelalter ein recht welsches Gepräge gehabt haben. Und hier in Walchwil mischten sich die Grenzvölker in der Frühzeit unserer zugerischen Geschichte. So vermögen die zwei Begriffe Walchwil und Chestene-Igel alte Erinnerungen zu wecken und locken zu einem Besuch, denn dort ist wirklich gut sein. Dr. Hans Koch

Mutationen

Herr G. Weiss, Tel. 2978, wurde auf 1. Juli 1966 zum Betriebsassistenten befördert. Es sind ihm unterstellt das Techn. Büro der Packerei, Abt. 291 Packerei Gubelstrasse, und Abt. 669 Packerei Hofstrasse.

Herr F. Steiner, Tel. 6635, wurde auf 1. Juli 1966 zum Vorarbeiter mit Meisterstellvertretung in der Abt. 635, Ober- und Unterlagerfabrikation, ernannt. Zu Vorarbeitern wurden auf den 1. Juli 1966 in der Abt. 246, Kunststoffpresse-rei, befördert:

Herr E. Arnold, Tel. 2246, in der Gruppe Automatenpresserei, und

Herr G. Marchiol, Tel. 2246, für die Gruppe «bediente Pressen».

Aufgepasst!

Wichtige Informationen der SUVA (Nichtbetriebsunfallversicherung)

a) Weiterführung der Versicherung bei Krankheit, unbezahltem Urlaub usw.

Bei Krankheit, Wochenbett, unbezahltem Urlaub usw. von mehr als 30 Tagen endet die Nichtbetriebsunfallversicherung mit dem 30. Tage, nachdem der Lohn- bzw. Saläranspruch aufhört.

Die Nichtbetriebsunfallversicherung kann um 60 Tage verlängert werden, indem **pro Tag 20 Rappen** an die Schweiz. Unfallversicherungsanstalt (SUVA) einbezahlt wird.

Nach Ablauf dieser 60 Tage Abredeversicherung bzw. 90 Tage nach Beendigung des Lohnanspruches hört die Nichtbetriebsunfallversicherung endgültig auf. Die Einzahlung für die Verlängerung der Nichtbetriebsunfallversicherung muss **innerhalb der ersten 30 Tage** erfolgen.

Postcheckkonto 60 - 836, SUVA Kreisagentur Luzern

(Einzahlungsscheine sind im Lohnbüro, Tel. 2835, erhältlich.)

b) Arbeitnehmer mit verkürzter Arbeitszeit (z. B. Halbtagsarbeiterinnen)

Von der Nichtbetriebsunfallversicherung sind ausgeschlossen alle Arbeitnehmer, die weniger als die Hälfte der täglichen Arbeitszeit im Betriebe tätig sind.

c) Arbeitnehmer mit unregelmässiger Arbeitszeit (z. B. Aushilfen)

Für Arbeitnehmer, die zwar mehr als die Hälfte der täglichen Arbeitszeit, aber nicht an 12 bzw. 10 aufeinanderfolgenden Arbeitstagen im Betrieb tätig sind, endet die Nichtbetriebsunfallversicherung mit dem **letzten Arbeitstag**. — Die Versicherung beginnt erst wieder mit dem nächstfolgenden Arbeitstag.

Es ist möglich, diese nicht versicherten Tage bei der SUVA mit der Einzahlung von 20 Rappen pro Tag zu überbrücken («Einzelabrede» für längstens 90 Tage). Es ist in diesen Fällen empfehlenswert, die Einzahlungen für eine längere Dauer zum voraus zu entrichten.

Es werden durch die Firma keine Kontrollen geführt über die einbezählten Beträge, und es erfolgt keine Ueberwa-

chung der Dauer der Versicherung. — Jeder Versicherte ist angewiesen, in diesen Fällen im eigenen Interesse dafür besorgt zu sein, dass er versichert ist.

d) Pensionierte

Da die Versicherung bei der SUVA 30 Tage nach dem Austritt aufhört, sieht Art. 45 der Statuten der Betriebskrankenkasse folgendes vor:

«Bei Unfällen kann der Vorstand den in den Ruhestand getretenen Mitgliedern und den Mitgliedern der Familienversicherung die Krankenpflegeleistungen gewähren, sofern das Mitglied keine Leistungen von dritter Seite beanspruchen kann.»

e) Allgemeines

Auskunft über alle Fragen der obligatorischen Unfallversicherung erhalten Sie im Lohnbüro vom Sachbearbeiter für Unfallversicherung, Tel. 2835.

M. Meyer, 2835

Die Betriebskrankenkasse hat auch Wichtiges zu berichten!

Höhere Kassenleistungen

An der Generalversammlung vom 24. Mai 1966 sind folgende Leistungsverbesserungen beschlossen worden.

1. Erhöhung des versicherbaren Krankengeldes von Fr. 40.— auf Fr. 50.—;
2. Schaffung von vier neuen Versicherungsklassen in der Spitalzusatzversicherung, und zwar zwei Klassen für Spitaltaggeld von Fr. 40.— und Fr. 50.— und zwei Klassen für Operationskosten von Fr. 2000.— und Fr. 5000.—;
3. Einführung der Sterbegeldversicherung für die Frauen der Familienversicherung.

Mitglieder, die das 50. Altersjahr überschritten haben, konnten bis Ende Juli 1966 ihr Krankengeld um höchstens Fr. 10.— durch einen allfälligen Antrag für die Erhöhung der Krankengeldversicherung sowie den Beitritt zur Spitalzusatzversicherung oder die Erhöhung derselben einreichen.

Sind Sie genügend versichert?

Die im Stundenlohn beschäftigten Arbeitnehmer sind für ein Krankengeld versichert, welches 80 Prozent des Verdienstes entspricht.

Für die Wochen- und Monatslöhner besteht eine minimale Pflichtversicherung von Fr. 11.— für Ledige, von Fr. 8.— für verheiratete Frauen und von Fr. 16.— für verheiratete Männer. Allgemein wird erwartet, dass sich diese Mitglieder freiwillig für ein Taggeld versichern, das etwa 70 bis 80 Prozent des Verdienstes ausmacht. Mit einer

persönlichen Mitteilung sind die betreffenden Mitglieder über die bei unserer Betriebskrankenkasse bestehende Taggeldversicherung aufmerksam gemacht und gleichzeitig aufgefordert worden, auszurechnen, wieviel Prozent des Lohnes ihre Taggeldversicherung ausmacht. Ein Teil der Mitgliedschaft hat den «Wink» verstanden und hernach ihre Taggeld- bzw. Spitalzusatzversicherung den derzeitigen Verhältnissen angepasst. Sind Sie aufmerksamer «LG-Blick-Leser» auch dabei? Noch nicht! Dann machen Sie einen Knopf ins Taschentuch, damit Sie ja nicht vergessen, sich am nächsten Morgen mit 2018 in Verbindung zu setzen. Etwas so Wichtiges vergisst man leicht.

Neuer Vertrag zwischen Aerzten und Krankenkassen

Zwischen der Aerztesgesellschaft des Kantons Zug und dem Kantonalverband zugerischer Krankenkassen konnte auf den 1. Juli 1966 ein neuer Vertrag abgeschlossen werden. Damit sind wieder normale Voraussetzungen für geordnete Beziehungen zwischen den Versicherten, Aerzten und Krankenkassen geschaffen worden.

In den wichtigsten Fragen, die seinerzeit zum vertragslosen Zustand geführt haben, konnte eine Einigung erzielt werden. Die Aerzte haben ihrerseits auf gewisse Forderungen verzichtet, während die Krankenkassen weitgehende Zugeständnisse gemacht haben.

Für die Versicherten ist von besonderem Interesse, dass die Aerzte wieder auf dem Krankenschein Rechnung stellen und mit der Krankenkasse direkt abrechnen.

Am Vertragsabschluss direkt interessiert sind zweifellos unsere Mitglieder. Sie können viel dazu beitragen, das wiedererstandene Vertrauensverhältnis zu stärken, indem sie den statutarischen Krankmeldefristen volle Beachtung schenken und damit helfen, die unumgänglichen administrativen Umtriebe auf ein Minimum zu beschränken. Es ist dies ein besonderes Anliegen der Aerzteschaft. Gemäss Artikel 54 der Kassenstatuten hat ein erkranktes Mitglied seine Erkrankung der Verwaltung innert drei Tagen zu melden. Erfolgt die Krankmeldung nach dem dritten Tag, so beginnt der Leistungsanspruch erst mit dem Tag der Krankmeldung. Unterlässt das Mitglied die Krankmeldung, so verliert es den vollen Leistungsanspruch. Der Arzt wird in diesem Fall dem Mitglied nach freiem Ermessen Rechnung stellen, und es besteht dann kein Anspruch auf Rückerstattung der Arztkosten.

E. Reudt, 2019

Die Öffnungszeiten der Betriebskrankenkasse: von 12.15 bis 14.00 und von 16.15 bis 17.30 Uhr.



Mal- und Zeichen-Wettbewerb

Mal- und Zeichenwettbewerb 1966 für die Kleinen

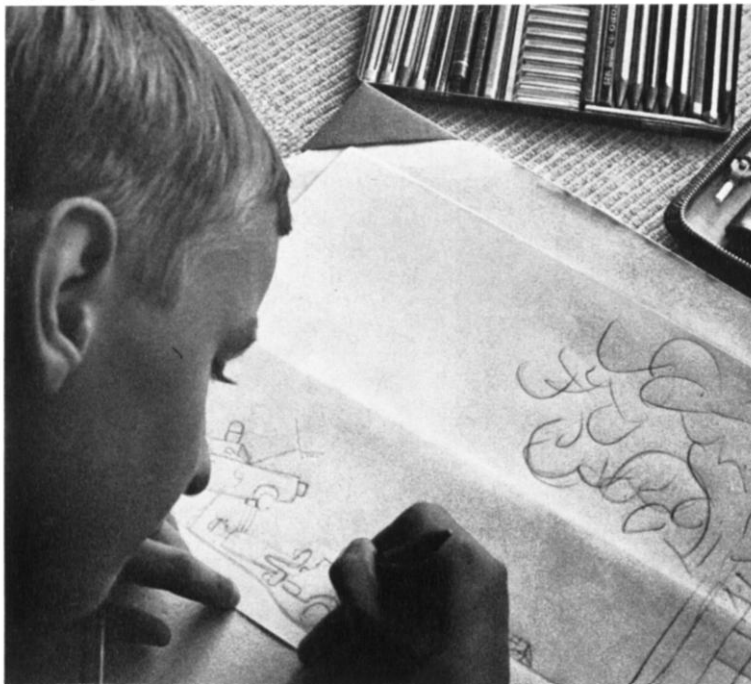
Liebe Kinder, liebe Eltern! Auch in diesem Jahr rufen wir alle Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren auf, sich wieder an dem Mal- und Zeichenwettbewerb der Hauszeitschrift zu beteiligen. Unser Thema lautet:

«Das möchte ich gerne werden»

Was Ihr einmal gerne werden wollt und welchen Beruf Ihr erlernen möchtet, könnt Ihr jetzt — mit Stift, Tusche und Wasserfarbe — aufs Papier bringen. Dabei habt Ihr, liebe Kinder, völlig freie Hand. Wiederum winken schöne Preise. In der Kantine stellen wir dann Eure Bilder aus. Eure Eltern werden dafür sorgen, dass Eure Arbeiten auf der Rückseite des Bildes mit **Vor- und Familiennamen, Alter, Adresse und Abteilung** gekennzeichnet sind. Unleserliche bzw. unvollständige Angaben sollten vermieden werden, da das Bild sonst nicht zur Bewertung gelangen kann. **Einsendeschluss: 31. Oktober 1966.**

Anschrift: Redaktion Hauszeitschrift Landis & Gyr AG, 6301 Zug, Abt. 3002. — Viel Spass bei Eurer Arbeit!

Was ich gerne werden möchte? Natürlich Automechaniker!



Notiziario

Ferie

Durante l'anno capita, a volte, di prendere mezza giornata o una giornata di ferie per futili motivi. Naturalmente questi giorni vengono poi a mancare quando si prendono le ferie vere e proprie. Raccomandiamo così a tutti i dipendenti di economizzare al massimo questi giorni al fine di evitare spiacevoli discussioni, per farsi rilasciare qualche giorno di permesso speciale per completare la settimana, sia da parte della ditta che del lavoratore.

Prolungamenti di passaporti

A chi ancora non lo sapesse, portiamo a conoscenza che è proibito fare pro-

lungamenti di passaporti per persone che pur essendo stati una volta emigrati, risiedono adesso in Italia.

Pausa di mezzogiorno nelle officine

Nella seduta della Commissione Interna (v. prot. Nr. 540 dell' 8 6 1966) è stato discusso quanto segue:

Esiste tra gli operai la tendenza sempre più frequente, a trascorrere l'intervallo del mezzogiorno nelle officine. Questo è un comportamento indesiderato. Nell'interesse dello stesso operaio, per quel che è l'igiene, come pure per riguardo alle disposizioni di fabbrica e per la prevenzione degli infortuni, viene ricordato che le officine sono dei soggiorni poco adatti agli intervalli di mezzogiorno. I caporeparti sono stati avvertiti di pregare i loro

operai, anche quelli che portano la consumazione da casa, di recarsi nella mensa durante il mezzogiorno. Qui come pure negli atrii, ci sono a tale scopo, posti sufficienti.

La Direzione di fabbrica e la Commissione interna, sperano che questo appello abbia esito positivo e che non necessiti alcun ulteriore intervento.

Affari militari

Ripetiamo ancora una volta. Molte volte è capitato che persone hanno preso una giornata di ferie per andare al Consolato Italiano di Zurigo credendo di sistemare la posizione militare ma poi o per una cosa o per l'altra non hanno potuto far niente. Queste persone avrebbero potuto risparmiare tempo e denaro se si fossero informati prima

all'Ufficio Personale. Consigliamo dunque di chiedere chiarimenti a noi prima di andare, forse per niente, al Consolato Italiano.

Cassa rendita aziendale

La Presidenza della Cassa rendita aziendale ha discusso dell'invito in lingua italiana e conseguente partecipazione dei dipendenti italiani che non conoscono la lingua tedesca, nell'assemblea dei soci ed è stato così determinato:

La presidenza stessa non può far fronte ad eventuali risposte in lingua italiana. Anche avendo una persona

rio medio, del 2° semestre dell'anno antecedente.

Assicurazioni di malattia, stipulate con altre società sono da denunciarsi immediatamente presso la nostra Cassa malattia poichè è d'obbligo l'integrazione delle altre indennità giornaliere con la nostra, in modo da non superare l'80% del salario ad eccezione dei padri di famiglia i quali però dovranno assicurarsi per la differenza (20%) presso un'altra Cassa malattia. Il montante del premio da pagare, assomma per gli uomini al 2,1% e per le donne al 2,31% del loro salario. Infine, vi si ricorda che tutti i cambia-

internazionali non subiscono nessuna riduzione la domenica, come comunemente si crede.

Per comunicazioni interne invece esiste la riduzione per il seguente orario:

dalla sera ore 18.00 fino alla mattina ore 08.00,

da sabato sera ore 18.00 fino al lunedì mattina ore 08.00.

Servizio Personale

Come passano gli anni

Pensieri di un nostro ex-dipendente dopo 5 anni di lavoro passati in Svizzera

Mentre la macchina camminava attraverso la campagna potevo godermi la vista del magnifico panorama che scorreva veloce sotto il mio sguardo, mutando continuamente aspetto e attrattive.

Fare dei viaggi è stato sempre un piacere per me: ed ora ne facevo uno lungo ed importante che mi portava in una città lontana a me ancora sconosciuta.

Sfilavano campagne coltivate a grano ed a foraggi e poi fiumi, torrenti, casolari sparsi un po' ovunque, alcuni arrampicati sui fianchi delle colline, altri lungo le vallate. E così per tante ore e varie centinaia di chilometri. Costatai poi che la campagna non era più così verde e i monti non più così fittamente alberati. Tutto l'insieme mi diceva che ero nei luoghi della mia giovinezza, dove la natura stessa, nella sua semplicità, è lo specchio visivo di abitudini e di costumi diversi. Erano passati tanti anni da quanto ero emigrato in Svizzera, per lavoro. Ed ora tornavo in Patria! Contento, certo! Ma in fondo al cuore un dispiacere lo sentivo: troppi ricordi, brutti e belli, passavano per la mia mente. Come potevo dimenticare i lunghi inverni svizzeri; le abitudini e i costumi così diversi, che avevo sempre cercato di assimilare, di capire. Certo non una ma cento cose dividono il nostro modo di vivere e penso che basterebbe un po' più di comprensione, uno sforzo reciproco e tante cose potrebbero essere appianate.

Io, in verità, sono confuso della gentile ospitalità che ho trovato sia fra gli svizzeri che fra i connazionali e non so come ringraziarli. Infatti dal soggiorno in Svizzera ho tratto meravigliosi frutti e il beneficio maggiore lo sentirò in avvenire.

Qui devo dire grazie alla Landis & Gyr e con essa a tutti: dai dirigenti agli operai che sempre, gentilmente, rispettosamente, hanno con me collaborato. Adesso, qui in questa splendida città, fra queste mura più calde, dove qualche mosca ronza fastidiosa, ho trovato un angolo di Zug: la Landis & Gyr Italiana di Salerno. Nel suo piccolo rispecchia fedelmente, se non la supera, la Casa Madre, sia nell'impostazione di lavorazione per i vari cicli, sia nell'ordine, nella pulizia che regna ovunque, fino alle assistenze più capillari, affinché tutto proceda con scioltezza. Tutte



Roma: Piazza di Spagna mit Trinità di Monti.

che traduce simultaneamente in italiano, questa non conosce abbastanza i complessi problemi della cassa rendita e si possono creare delle difficoltà. D'altra parte anche gli stranieri votano e non essendo forse ben informati possono esercitare alle votazioni un falso influsso, anche se quasi tutti i problemi non riguardano i dipendenti di lingua italiana.

Fra qualche tempo esamineremo i punti che interessano i lavoratori italiani, per esempio l'assicurazione sulla morte o rimborso dei denari versati in caso di uscita prematura ecc. e la presidenza ritornerà ancora sull'argomento.

Recentemente è stato tradotto in italiano il regolamento della cassa rendita. Chi desiderasse averne una copia può ritirarla presso le portinerie.

Cassa malattia:

Vi si ricorda che avete assicurato l'80% del vostro salario, in caso di malattia. La base per il computo di questa percentuale è il salario ricevuto al 1° Aprile di ogni anno in corso e per i lavoratori a cottimo vige il sala-

menti di assicurazione comportanti una miglioria, come: indennità giornaliere, assicurazioni supplementari ospedaliere, sono sottoposti per un periodo di tre mesi a non usufrutto. Per le future mamme, questo periodo di non usufrutto si estenderà a 9 mesi.

Telefonate per l'Italia

Il telefono, è noto a tutti, è il mezzo più celere per comunicare con gli altri. Anche gli operai italiani che lavorano in Svizzera si servono moltissimo del telefono per comunicare con i loro cari rimasti in Italia. E' d'abitudine telefonare di domenica e molte volte succede che non si può parlare con la persona desiderata a causa delle molte richieste di telefonate internazionali. Oltre a questo si deve pensare che la domenica i posti pubblici chiudono alle dodici e capita a volte che la persona richiesta non può presentarsi in tempo utile all'appuntamento.

Per questi e altri motivi consigliamo agli utenti di chiedere e scambiare queste comunicazioni possibilmente il sabato o in altri giorni feriali. E' inoltre da precisare che le comunicazioni

queste cose per garantire un sicuro sviluppo, una certezza per il domani.

Di Muzio Fabrizio

(Ringraziamo il Sig. Di Muzio per quanto ha scritto. Riconosciamo la sua passata buona collaborazione e gli auguriamo un buon avvenire pieno di progresso.)

Conoscere la Svizzera

Durante il periodo estivo, da Zug e da Baar, si possono fare tantissime gite della durata di una o mezza giornata, scegliendo se si vuole andare a piedi, con la funicolare o con il treno. Facciamo qualche esempio di queste gite, a prezzo modesto, così che potrete fare la vostra scelta.

1. Da Zug o da Baar per il Zugerberg con l'autobus e la funicolare. Oppure a piedi (ore 2¹/₂—3 di cammino) passando «Zittenbuch» o «Buschenchappeli», fino Unterägeri. Con l'autobus, andata e ritorno, costa Fr. 3.80.
2. Da Zug o da Baar fino a Menzingen con l'autobus. Proseguire a piedi fino a Gubel-Oberägeri (ore 2¹/₂ di cammino circa). Ritornare con l'autobus da Oberägeri o Unterägeri. Costo Fr. 3.80.
3. Da Zug fino al Zugerberg con l'autobus e la funicolare. Andare a piedi fino a Walchwil in circa 3 ore di cammino. Ritornare con il treno o il battello. Costo Fr. 3.80.
4. Giro sul lago di Zug partendo da ogni stazione, a scelta. Costo Fr. 3.80.
5. Da Zug andare con il treno fino a Arth-Goldau. Qui cambiare e proseguire fino a Sattel. Proseguire a piedi per circa 3 ore passando per il campo di battaglia di Morgarten (anno della battaglia 1315), lungo il lago di Aegeri fino a Oberägeri. Ritornare con l'autobus. Costo Fr. 5.60.

6. Da Zug andare con il battello fino ad Arth. Proseguire a piedi per circa un'ora fino alla stazione di Goldau. Qui visitare il parco zoologico (Naturtierpark) e il museo. Il viaggio costa Fr. 4.—.

7. Da Zug andare col battello fino a Immensee. Andare a piedi, passando per il sentiero dove secondo la leggenda Guglielmo Tell uccise Gessler — il posto è denominato Hohle Gasse — per circa un'ora fino a Küssnacht. Qui visitare la cappella commemorativa della Regina Astrid del Belgio. Il ritorno si effettua con il treno o il battello sul lago dei Quattro Cantoni fino a Lucerna e da qui fino a Zug. Costo Fr. 6.60.

Le strade scelte per queste gite sono segnalate con un segno a rombo giallo che vuol dire «Wanderweg». Un elenco di gite si può chiedere presso la ZVB-Zugerland-Verkehrsbetriebe.

Assicurazione contro gli infortuni non professionali

a) Proseguimento dell'assicurazione durante il periodo di malattia, puerperio, permessi non pagati, ecc.

L'assicurazione contro gli infortuni non professionali (Nichtbetriebsunfallversicherung NBU) ha termine con lo spirare del 30.mo giorno susseguente a quello in cui cessa il diritto della mercede.

L'assistenza assicurativa può essere prolungata ancora di 60 giorni dietro **versamento giornaliero di 20 centesimi**, all'Istituto Nazionale Svizzero contro gli infortuni (Schweizerische Unfallversicherungsanstalt = SUVA).

L'assistenza assicurativa contro gli infortuni non professionali cessa definitivamente al termine dei 60 giorni di convenzione individuale, precisamente

90 giorni dopo la cessazione della mercede.

Il pagamento per il prolungamento dell'assicurazione contro gli infortuni non professionali, **deve essere effettuato entro i primi 30 giorni** al seguente indirizzo:

Conto Corrente Postale 60 - 836, SUVA, Kreisagentur Luzern (i bollettini di pagamento si possono richiedere allo Ufficio Paga, tel. 2835).

b) Dipendenti con orario lavorativo ridotto (per esempio donne di pulizia).

Sono esclusi dall'assicurazione degli infortuni non professionali, i dipendenti occupati non più della metà della durata giornaliera normale di lavoro.

c) Dipendenti con orario di lavoro irregolare (per es. aiutanti «Aushilfen»).

Per i dipendenti occupati più di metà della durata lavorativa giornaliera ma che lavorano nell'impresa meno di 12 giorni consecutivi, l'assicurazione cessa con l'ultimo giorno di lavoro. — L'assicurazione comincia di nuovo col prossimo giorno di lavoro.

E' possibile coprire questi giorni non assicurati, presso la SUVA per mezzo di un pagamento di **20 centesimi al giorno** (convenzione individuale per la durata massima di 90 giorni).

In questi casi è consigliabile fare un pagamento in anticipo per un periodo più lungo.

La Ditta non fa nessun controllo dei pagamenti effettuati e non sorveglia la durata dell'assicurazione.

E' interesse di ogni assicurato controllare, in questi casi, se l'assicurazione è in ordine.

d) Diverse

Informazioni e altre domande sull'assicurazione obbligatoria contro gli infortuni, si possono avere all'Ufficio Paga, dal relatore dell'assicurazione contro gli infortuni, tel. 2835. M. Meyer

Jeden Tag ein Wort Deutsch

der Strassenverkehr	la circolazione stradale	La circulación por Carretera
das Fahrrad (Velo)	la bicicletta	La bicicleta
das Motorrad	la motocicletta	La motocicleta
das Auto	l'automobile	El coche
der Lastwagen	il camion, l'autocarro	El camión
der Radfahrer	il ciclista	El ciclista
der Motorradfahrer	il motociclista	El motociclista
der Autofahrer	l'automobilista	El automovilista
der Fahrer, Chauffeur	il conducente, guidatore	El conductor
der Fahrausweis	la licenza di guida, patente	El carnet de conducir
die Hauptstrasse	la strada principale	La carretera principal
die Einbahnstrasse	strada a senso unico	La calle de dirección única
die Kreuzung	l'incrocio	El cruce
die Sicherheitslinie	la linea di sicurezza	La línea de seguridad
der Fussgängerstreifen	la striscia pedonale (gialla)	El paso de peatones
der Fussgänger	il pedone	El peatón
der Vortritt	la precedenza	Preferencia de paso
das Fahrverbot	divieto di circolazione	Circulación prohibida
die Geschwindigkeit	la velocità	La velocidad
der Parkplatz	il parcheggio	El aparcamiento
bremsen	frenare	frenar
abbiegen	deviare	desviar
überholen	sorpassare	adelantar
verboten	vietato	prohibido

Organisation und Aufgaben des Sicherheitsdienstes

Unfallverhütung, Wachdienst, Brandschutz und Verkehrshelferdienst sind Gebiete, die sehr viele gemeinsame Probleme aufweisen.

Mit Wirkung auf den 1. Januar 1966 sind deshalb diese Aufgaben in den Sicherheitsdienst zusammengefasst worden, damit sie von ein und derselben Person, dem sogenannten Sicherheitsbeauftragten, betreut werden können.



Schutz der Augen

Bei allen Arbeiten, bei denen Verletzungen der Augen möglich sind, müssen Brillen getragen werden. Dies gilt besonders für folgende Arbeiten: Schleifen, Bohren, Drehen, Fräsen, Schweißen und Ausblasen mit Pressluft.

Bei Unfällen, die auf Fahrlässigkeit (Nichttragen der Brillen) zurückzuführen sind, kann der Anspruch auf Entschädigung teilweise oder ganz dahinfallen.

Wer die Schutzbrille nicht trägt, kann gebüsst werden.

Regelung für Brillenbezug:

Arbeitnehmer, die normalerweise keine Brille tragen

(normale Sehkraft)

Gelegentliches Ausführen von Arbeiten, die Augenverletzungen verursachen können

Diese Arbeitnehmer können die Schutzbrille den speziellen Dosen, die bei den Maschinen angebracht sind entnehmen oder gegen Werkzeugmarken bei der Werkzeugausgabe beziehen.

Häufiges Ausführen von Arbeiten, die Augenverletzungen verursachen können

Diese Arbeitnehmer erhalten eine Schutzbrille mit Seitenschutz, die noch individuell angepasst wird. Der Meister veranlasst die Abgabe bei der Werkzeugausgabe. Die Brille wird im Werkzeugbüchlein eingetragen.

Arbeitnehmer, die ohnehin eine Brille tragen

(verminderte oder gestörte Sehkraft)

Gelegentliches Ausführen von Arbeiten, die Augenverletzungen verursachen können

Diese Arbeitnehmer erhalten einen sogenannten «Vorhänger», der zum Schutz der geschliffenen Gläser der normalen Brille aufzusetzen ist. Der Meister veranlasst die Abgabe bei der Werkzeugausgabe.

Häufiges Ausführen von Arbeiten, die Augenverletzungen verursachen können

Diese Arbeitnehmer erhalten eine Schutzbrille mit Korrekturgläsern nach Rezept sowie einen sogenannten «Vorhänger». Auf Antrag des Meisters veranlasst der Sicherheitsbeauftragte die Abgabe.

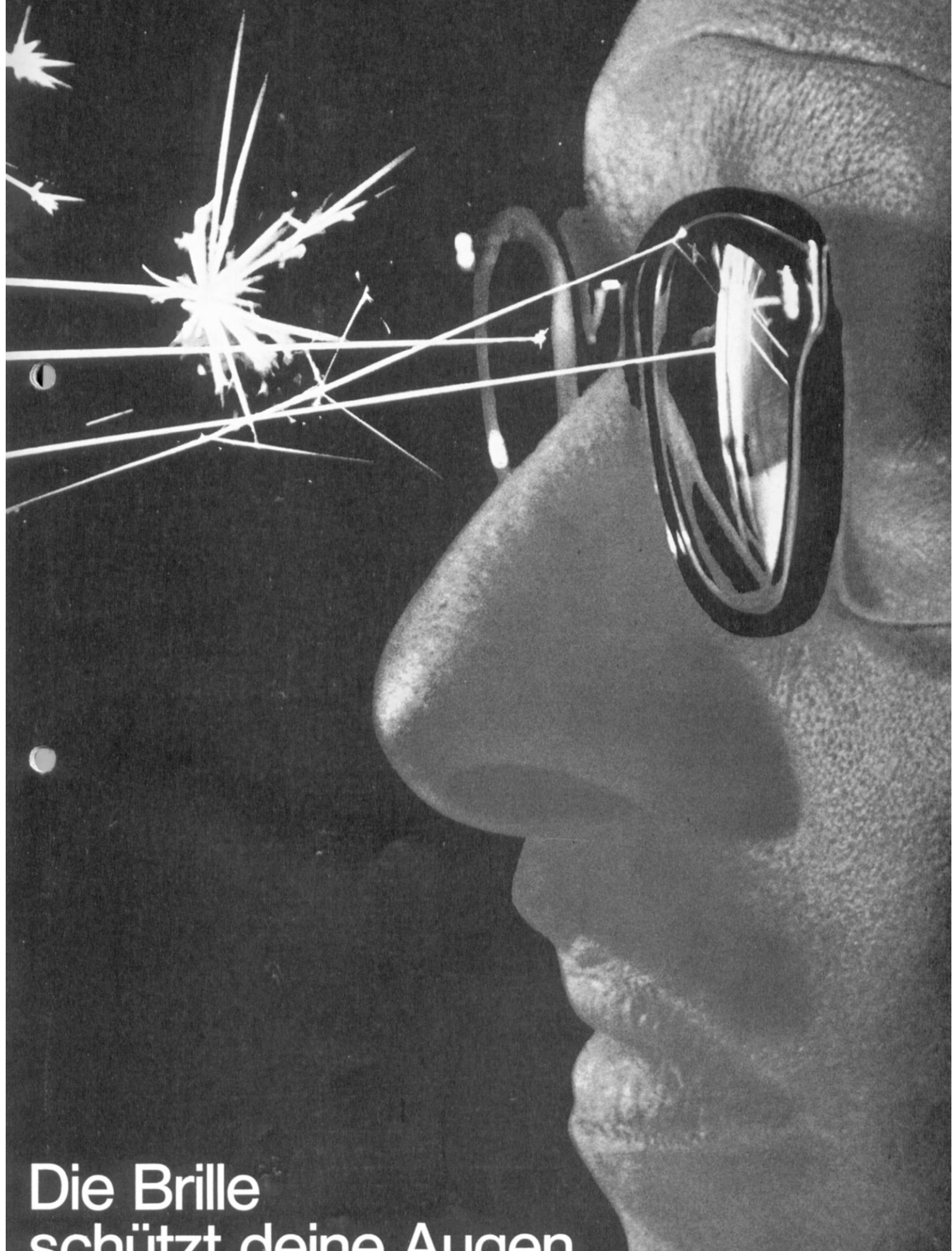
Ersatz von Schutzbrillen mit Korrekturgläsern

Sofern das Brillenrezept geändert hat, wird eine neue Schutzbrille mit Korrekturgläsern abgegeben (in der Regel frühestens 3 Jahre nach Bezug der letzten Brille).

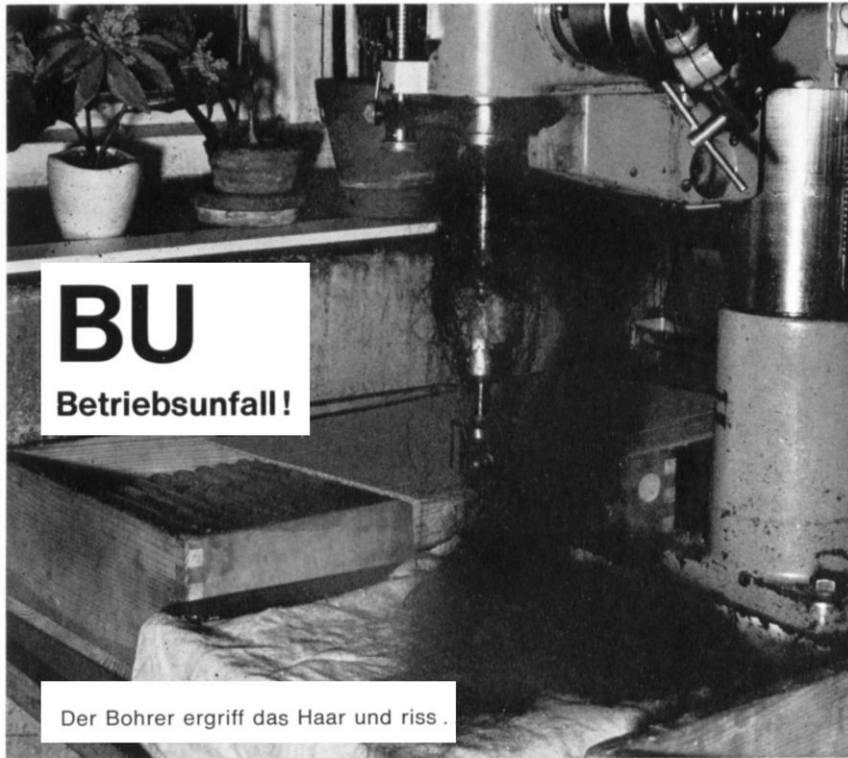
Defekte Korrekturgläser

sind normalerweise zu Lasten des Arbeitnehmers zu ersetzen; trifft diesen aber kein Verschulden für den Defekt, so übernimmt die Firma den Ersatz der Gläser. Der Sicherheitsbeauftragte entscheidet in Zweifelsfällen.

1
SUVA
CNA
INSAI



Die Brille
schützt deine Augen



BU
Betriebsunfall!

Der Bohrer ergriff das Haar und riss .



BU
Betriebsunfall!

... die bedauernswerte Mitarbeiterin wird ...



NBU
Nichtbetriebsunfall!

Herr Meyer, der Sachbearbeiter für Unfallversicherung, bearbeitet einen NBU-Fall.

Betriebsunfälle
9 Personen



Diese heimwärtsschreitenden Kolonnen verkörpern die 28 im letzten Jahr (1965) täglich wegen eines Unfalles von der Arbeit ferngebliebenen Mitarbeiter.



Nichtbetriebsunfälle
19 Personen



Aufgaben der Unfall- verhütung

Im Prinzip ist jedermann für die Unfallverhütung. Trotzdem wird sie als nicht termingebundene Aufgabe fast überall gegenüber den termingebundenen täglichen Geschäften vernachlässigt. Gefährliche Zustände und Handlungen werden zur Gewohnheit, bis das Ereignis — das heisst ein schwerer Unfall — eintritt.

Sache des Sicherheitsbeauftragten ist es, diejenigen Mängel, die bereits in Maschinen, Werkzeugen, Gebäuden und Einrichtungen liegen, aufzuspüren, zu erkennen und für deren Aenderung besorgt zu sein.

Bei Neuanlagen, Neukonstruktionen soll er die aus der Erfahrung bekannten und sich aus der Ueberlegung ergebenden Unfallmöglichkeiten von vornherein zu vermeiden trachten.

Durch eine objektive Aufnahme der Unfalltatbestände kann der Sicherheitsbeauftragte wesentlich zur Klärung von versicherungs- und unfalltechnischen Problemen beitragen.

Der gesamte administrative Verkehr mit der SUVA wird durch den Unfallsachbearbeiter im Lohnbüro erledigt.

Weitere Aufgaben des Unfallverhütungsdienstes sind

- Beschaffung, Prüfung und Abgabe von Körperschuttmitteln
- Durchführung und Orientierung über das Unfallwesen
- Ausarbeitung von Weisungen, Vorschriften
- Entwurf und Anschlag von Plakaten
- Statistische Auswertung der Unfälle

Portier-

Unser Betrieb hat sich in den letzten Jahren stark ausgedehnt, und die Zahl der Beschäftigten ist die einer Kleinstadt. Die Aufgabe der Portiers ist es, an den Eingängen für Ruhe und Ordnung zu sorgen, den Durchgangsverkehr zu kontrollieren und Unbefugten das Betreten unseres Areals zu verbieten. Zusammen mit dem Wachdienst sind sie für das Öffnen und Schließen der Portale und Garderoben verantwortlich.

Störungen, die auftreten können, soll der Wachdienst erkennen und beheben. Unmittelbar nach Arbeitsschluss sowie an Samstagen, Sonn- und Feiertagen werden von den Portiers bzw. für den zum Wachdienst angestellten Mitarbeitern Kontrollgänge ausgeführt, die später durch die Nachtwächter weitergeführt werden.

Das wachsame Auge unserer Wächter hat unseren Betrieb schon öfters vor den verschiedenartigsten Schäden bewahrt. Besonders gefährlich sind Kleinbrände. Sehr gut bewährt haben sich hier die automatischen Feuermelder, die hauptsächlich in Dauerversuchsräumen, feuergefährlichen Abteilungen, installiert sind und die die Wachdienstorganisation vortrefflich ergänzen.



1



2



3

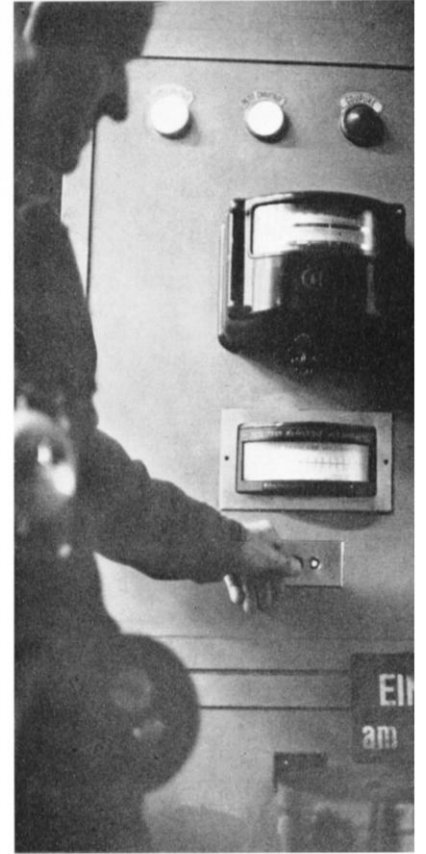


4



5

und Wachdienst



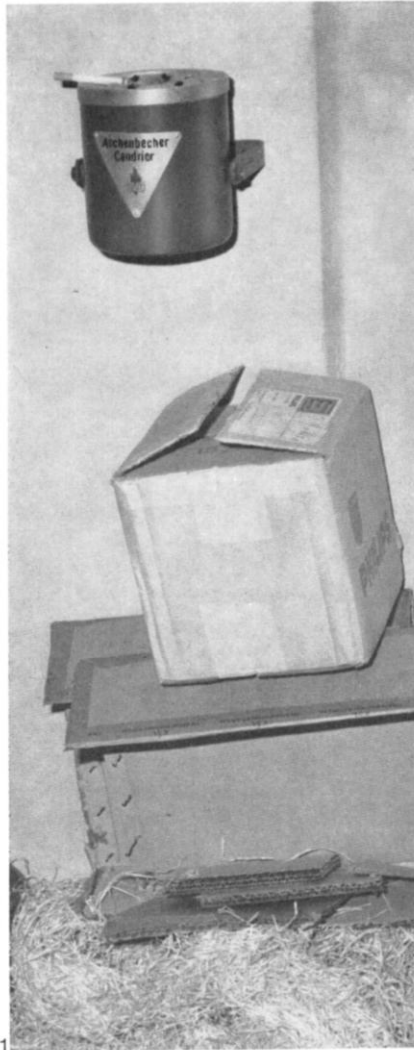
- 1 Einen guten Ueberblick aus dem neuen Portierhaus Ost hat Herr K. Hegglin. Dieses Portierhaus ist übrigens das Zentrum der meisten Ueberwachungs- und Alarmanlagen und daher der einzige Ort der Fabrik der stets «bemannt» ist.
- 2 Seit vielen Jahren versieht Herr R. Lanz immer wieder den Dienst als Aushilfspor-tier, vorwiegend beim Ausgang West.
- 3 Im Nord-Westen der Fabrik Gubelstrasse steht seit ca. 1 Jahr ein neues Portierhaus. Pflichtbewusst versieht hier Herr Werner Bigler seinen Dienst.
- 4 Herr Hans Streule, der immer gutgelaunte Portier im Verwaltungsgebäude.

- 5 Herr Paul Waser überwacht die heimwärts-ziehende Belegschaft an der Hofstrasse.
- 6 Herr Paul Henseler, unser Team-Jüngster bei den Nachtwächtern, ist auf seiner Runde bei einem Kontrollkästchen angelangt und markiert die Zeit.
- 7 Es ist nicht jedermanns Sache, bei stockdunkler Nacht durch unsere Kanäle und Keller zu marschieren. Zudem ist ein guter Orientierungssinn notwendig.
- 8 Zu den mannigfaltigen Aufgaben des Nachtwächters gehört das pünktliche Ein- und Ausschalten von Oefen, Maschinen und Apparaten.

Brand- schutz

Die Aufgabe des Sicherheitsbeauftragten ist es, Betriebsmängel durch periodische und stichprobenweise Kontrollen aufzudecken und deren Beseitigung anzuordnen.

In den Werken Hof- und Gubelstrasse steht je eine gutausgebildete Fabrikfeuerwehr für den Ernstfall bereit. Ihr Einsatz beschränkt sich jedoch auf die normale Fabrikarbeitszeit. Nach Arbeitsschluss wird im Ernstfall die städtische Feuerwehr für die Brandbekämpfung aufgeboden. Eine grosse Anzahl von Handfeuerlöschern gibt uns die Möglichkeit, einen Brand bereits im Anfangsstadium zu löschen. Damit der Handfeuerlöscher aber auch richtig angewendet wird, werden periodisch Belegschaftsübungen durchgeführt.

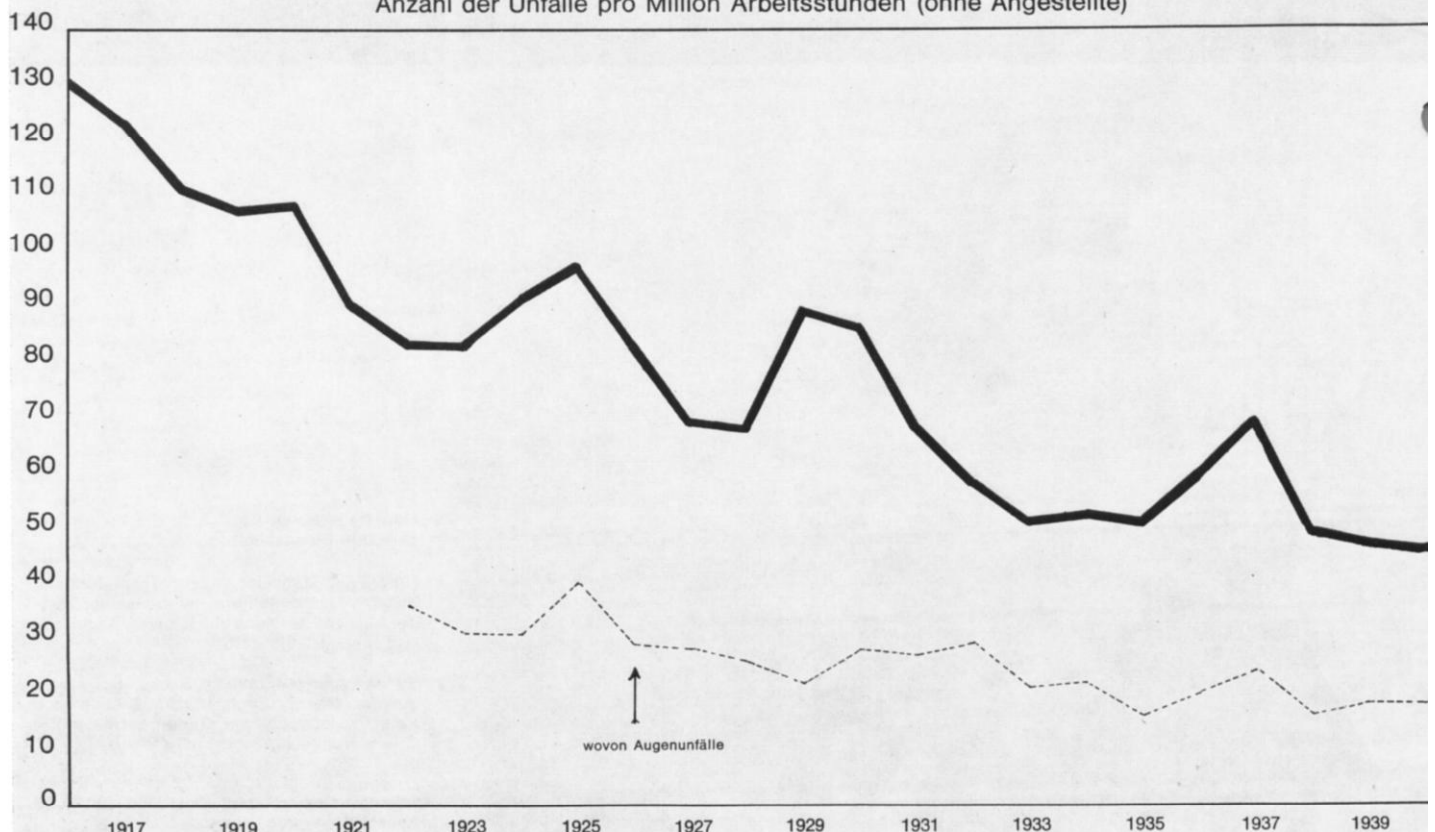


- 1 Das ist sträflicher Leichtsin! Diese Aufnahme ist nicht gestellt, diese Situation ist in der Nähe der Abt. 2801 angetroffen worden.
- 2 Die Statistik soll dem Sicherheitsbeauftragten Schwerpunkte kenntlich machen und Hinweise für die Planung der Unfallverhütung geben.
- 3 Landis & Gyr besitzt die längste mechanische Leiter im Kanton Zug. Ihre Auszugshöhe ist 28 Meter.
Herr Josef Scherrer, Elektriker in Abt. 2280, kann beruhigt seinem Kameraden beim Besteigen der Leiter zuschauen, denn sie steht fest!
- 4 Herr Anton Rüttimann, Vorarbeiter in Abt. 6641, führt die Mannschaft Hofstrasse nach beendeter Arbeit zurück zum Sammelplatz.

2

Unfallhäufigkeit der Betriebsunfälle

Anzahl der Unfälle pro Million Arbeitsstunden (ohne Angestellte)

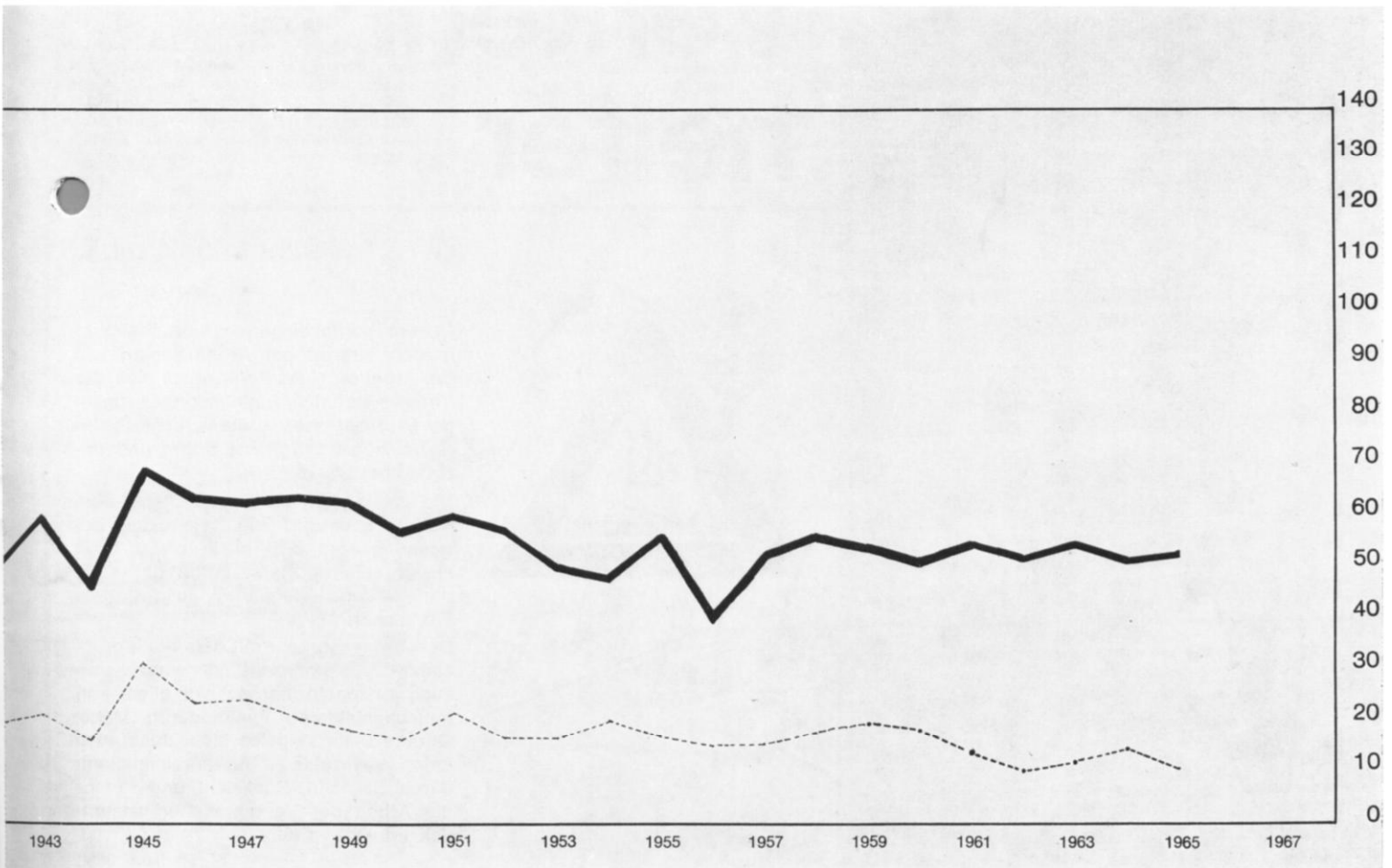




3



4





1

Verkehrshelfer



2



Unsere betriebseigenen Verkehrshelfer sorgen sowohl bei Arbeitsbeginn wie bei Arbeitsschluss dafür, dass sich der Verkehr bei den Einmündungen unserer Fabrikstrassen in die verkehrsreiche Gubelstrasse möglichst sicher und reibungslos abwickelt.

Sie unterstehen für diesen Dienst dem Polizeinspektorat Zug. Wie seine Benennung sagt, soll er in erster Linie Helfer sein und erst in zweiter Linie der mit Amtsbefugnissen ausgestattete Funktionär.

Den Spitzenverkehr mit dem noch grossen Fussgängerstrom auf einer Kreuzung zu regeln, bereitet vor allem den neuausgebildeten Funktionären Mühe. Gerade dann zeigt es sich, dass auch jeder einzelne Verkehrsteilnehmer durch Disziplin, Rücksicht und Humor die Arbeit der Verkehrshelfer wesentlich erleichtern kann.

M. Padrun, 2668



3



4



5



6

1 Der Chef des Sicherheitsdienstes, M. Padrun, vertritt den Standpunkt, dass der im Betrieb arbeitende Mensch nur mit Bild, Illustrationen oder Plakaten angesprochen werden sollte, anstatt mit langatmigen Texten. Jeder Mitarbeiter müsste sich ohnehin schon auf seine Arbeit konzentrieren. Und hier beginnt die Gefahr, dass er wirkliche Gefahren übersieht. Prägnantes Bildmaterial soll auf jene Gefahren hinweisen, die in seinem Arbeitsbereich auftreten

können. Auch der Heimweg eines jeden darf kein Wettrennen mit dem Tod bedeuten. Die Gesundheit lässt sich leider nicht vergolden, obwohl sie Gold wert ist.

2 Sie rüsten sich für den Verkehrsdienst! Links Herr Ernst Vogel, Abt. 2132, Maxi-print-Kontrolleur, seit 1937 bei LG. Rechts Herr Karl Schneider, seit 1948 bei LG, betreibt in Abt. 2234 die Décolleteur-Lehrlinge.

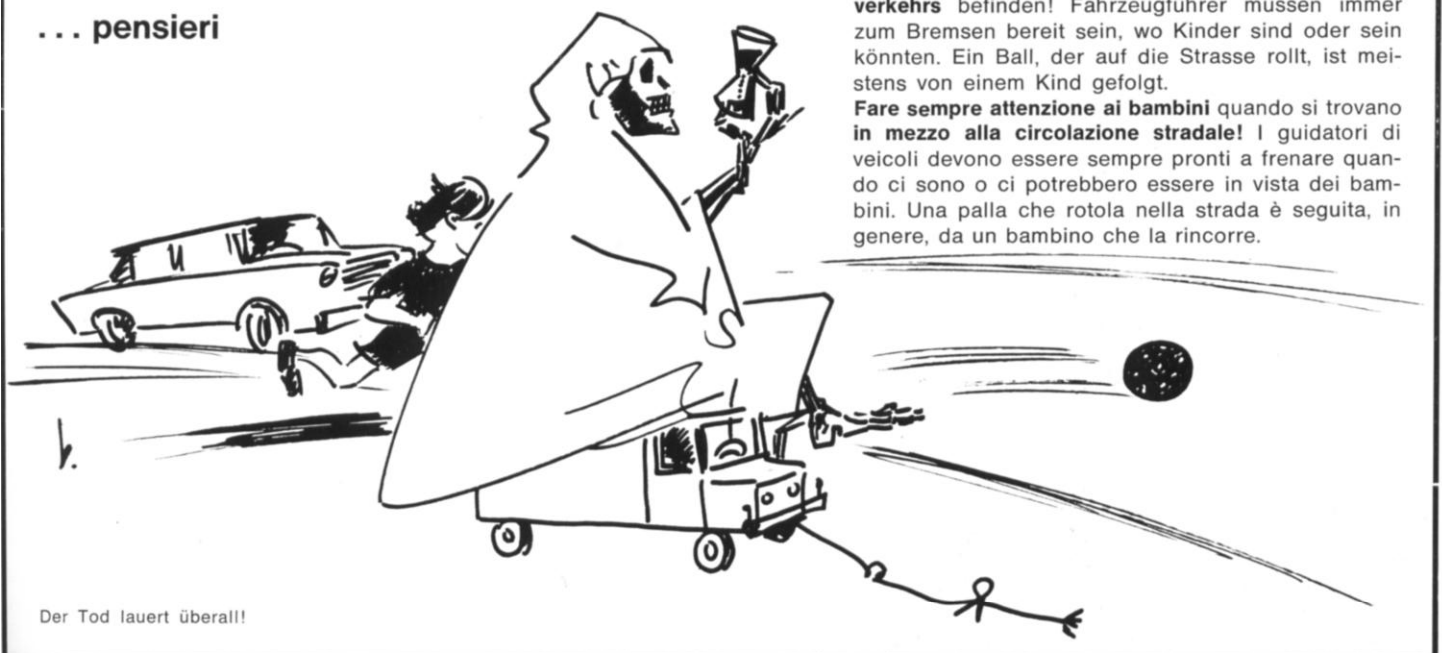
3 Nicht mustergültig, jedoch in sicherem Schutze des Verkehrshelfers können die Fussgänger die Gubelstrasse überqueren.

4 Vorsicht! Ein Unfall ist schnell gebaut!

5 Herr Adolf Vettiger, Ausfallmuster-Kontrolleur, Abt. 2252, in Aktion auf der Gubelstrasse.

6 Der Berufsverkehr in Zug.

Zum Nachdenken pensieri



Der Tod lauert überall!

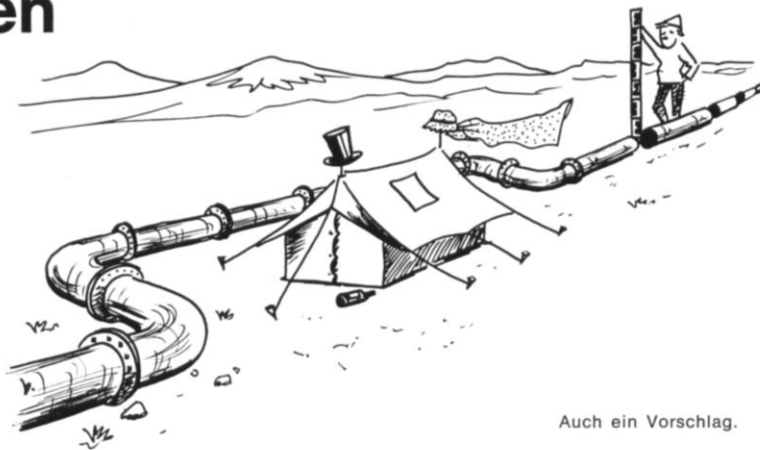
Auf Kinder achten, die sich inmitten des Strassenverkehrs befinden! Fahrzeugführer müssen immer zum Bremsen bereit sein, wo Kinder sind oder sein könnten. Ein Ball, der auf die Strasse rollt, ist meistens von einem Kind gefolgt.

Fare sempre attenzione ai bambini quando si trovano in mezzo alla circolazione stradale! I guidatori di veicoli devono essere sempre pronti a frenare quando ci sono o ci potrebbero essere in vista dei bambini. Una palla che rotola nella strada è seguita, in genere, da un bambino che la rincorre.

Vorschlagswesen



Herr W. Hess, 3014 bearbeitete wieder eine Anzahl eingegangener Vorschläge.



Auch ein Vorschlag.

Im zweiten Geschäftsquartal — 1. Januar bis 31. März 1966 — konnten wir wiederum feststellen, dass auch bei uns noch viele Dinge verbessert werden können.

Eingereichte Vorschläge 49, davon prämiierbar 26, nicht prämiierbar 21 Vorschläge, noch pendent 2 Vorschläge. Ferner konnten wir drei von früher pendente Vorschläge mit je einer Prämie belohnen.

Total wurden für diese 29 Vorschläge an Prämien ausbezahlt: Fr. 5170.—.

Oder im Durchschnitt pro prämierten Vorschlag Fr. 178.—.

Diesmal waren folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit guten Ideen erfolgreich:

Herr Bisig, Abt. 939, WE, stellte immer wieder gerissene Distanzringe bei den Synchronmotoren fest. Er schlug eine Konstruktionsänderung vor, durch welche sich der Ausschuss praktisch vermeiden lässt und ausserdem noch eine Verbilligung bringt.

Frau Kälin, Abt. 934, WE, regte an, bei den Werkstattschreibstellen Tabellen aufzulegen, welche die Ermittlung des Akkordleistungsfaktors erleichtern.

Herr Cseri, Abt. 2978, Fab 4, war (wie schon andere) mit dem Kopf in den fixen Türflügel des Zentralbau-Hauptausganges gerannt und schlug daher vor, den freien Türflügel entsprechend zu beschriften.

In der Herrichtwerkstatt der Abt. 2277, Fab 4, musste Herr Mettler häufig Schilder mühsam entfernen, welche vorher in der Montageabteilung auf Gehäuse geleimt wurden. Er schlug vor, diese Schilder nicht mehr generell in der Montage, sondern nur wo verlangt in seiner Abteilung aufzukleben.

Herr Iten, Abt. 2277, Fab 4, überlegte und fand eine Lösung zur rationelleren Durchgangskontrolle von Sigmaklemmen. Das kleine Gerät bewährt sich gut und ergibt eine Reduktion der Kontrollzeit.

Herr Heinrich, Abt. 2243, Fab 4, hatte die Idee, Magnetschenkel statt von Hand am Schleifband zu entgraten und anschliessend abzuwirbeln. Der Vorschlag wurde ausprobiert und anschliessend eingeführt.

In der Montageabteilung 940, WE, bereitete das Vergiessen von Araldit

einige Sorgen. Herr Wisser fand eine Lösung, diese Operationen zu vereinfachen und auch die Verschmutzung der Hände und Werkzeuge zu verringern.

In Abt. 2249, Fab 3, bereitete das Bohren von Kronrädern einige Mühe. Herr Signer schlug vor, gleichzeitig mit einer vorherigen Stanzoperation die Bohrstelle anzukörnen und so die Bohrarbeit zu vereinfachen und zu verbilligen.

Aus einem weiteren Vorschlag von Herrn Signer resultierte eine Verbesserung des Nietwerkzeuges zu einer Mitarbeiterachse.

Herr Betschart, Abt. 935, WE, versuchte, einen Stellring statt an einer Drehbank an einer Bohrmaschine auszdornen. Der Versuch gelang und führte zu einer Einsparung.

Das Altern der Thermischen Schalter zu RBQ mit nachträglichem Nachziehen der Schrauben benötigte viel Zeit und auch Ofenraum. Herr Schall, Abt. 943, WE, stellte durch Versuche fest, dass die Alterung der Pressteile mit gleichem Erfolg vor der Montage durchgeführt werden kann, wodurch das Nachziehen der Schrauben entfällt.

Frau Laki, Sekr. GF-LGZ, stellte fest, dass im provisorischen Telefonbuch Telefon- und Kostenstellen-Nummern infolge ungeeigneter Anordnung häufig verwechselt wurden. Auf Grund ihres Vorschlages wurden dann die Kostenstellen-Nummern in einer anderen Farbe gedruckt.

Durch Versuche gelang es Herrn Bachmann, Abt. 2236, Fab 3 (heute Pensionierter), ein Gehäuse in einem Ziehvorgang statt wie bisher in zwei Operationen tiefzuziehen. Dieser Vorschlag konnte ohne grosse Werkzeugänderungen sofort eingeführt werden.

Herr Scherer, Abt. 2249, Fab 3, baute an einem Fräs Werkzeug einen pneumatischen Auswerfer an, womit es gelang, die Arbeitszeit für diese Operation zu verringern.

In Abt. 2276, Fab 3, empfahl Herr Niederberger, die Löcher einer Platine an einer Vielspindelbohrmaschine auszuweiden, so dass eine Zeitreduktion resultierte.

In einer Uhrenplatine waren zwei benachbarte Oelansenkungen verschied-

ener Grösse vorgeschrieben; zudem wurde ein benachbartes Gewinde oft verletzt. Herr Bonicalza, Abt. 2248, Fab 3, beantragte eine Vereinheitlichung der beiden Ansenkungen, was möglich war und eine grosse Einsparung zur Folge hatte.

Herr Zilio, Abt. 2261, Fab 4, entwickelte eine bessere Bohrunterlage für Maxi-printplatinen, wodurch dieses Teil billiger hergestellt werden kann.

Herr Schmidiger, Abt. 2680, IRW, schlug vor, für die Planung von Büros und Werkstätten zentral hergestellte Mobiliar-Modelle 1:50 zu verwenden. Dieser Vorschlag führte dazu, unsere Möbelleveranten zu ersuchen, uns die notwendigen Modelle zur Verfügung zu stellen.

Das Abschneiden der Eingüsse von Relaisgehäusen aus Thermoplast brauchte viel Zeit und ergab viel Ausschuss. Herr Gloor, Abt. 2290, Fab 3, entwarf dazu eine automatische Abschneidevorrichtung, welche eine grosse Zeitreduktion zur Folge haben wird.

Herr Bivi, Abt. 2274, Fab 4, schlug vor, zur Erleichterung der Montage sowie Inbetriebsetzung und Bedienung von Fernsteuerventilen verschiedene Markierungen anzubringen.

Das Verladen von Metall-Abfällen und Spänen auf Bahnwagen war umständlich und nicht ganz ungefährlich. Herr Marti, Abt. 2282, WPU, verbesserte die dazu verwendete Vorrichtung, wodurch die Ausführung dieser Arbeit sehr erleichtert wird.

Herr Schäfer, Abt. 6652, Fab 4, verbesserte in der F-Zähler-Montage mehrere Operationen, so die Voreinstellung der Abgleichflügel, die Vormontage der Strom- und Spannungskerne sowie die Befestigung der Drahthalter zu den Spannungsspulen.

Zur Erleichterung der Kontrollarbeiten — verbunden mit einer Zeiteinsparung — verbesserte Herr Küttel, Abt. 2252, Fab 3, die Grenzlehren zu Sintermagneten und einen Gewindeprüfapparat.

Die Gräte an gefrästen Zahnrädern wurden bisher von Hand weggebürstet. Herr Schaller, Abt. 2217, Fab 3, schlug die Verwendung einer Bürstmaschine vor, welche ein bedeutend rationelleres Entfernen der Gräte gestattet.

Mach mit!

Hobby-Ausstellung 1966

Als Ausgleich zur Berufsarbeit gehört die Freizeitgestaltung.

Wie die Freizeit sinnvoll gestaltet werden kann, soll die Ausstellung zeigen, die voraussichtlich am 29. und 30. Oktober 1966 stattfindet.

Wir meinen, dass wir mit unserem Vorhaben — bei allen Freunden des Hobbys — auf reges Interesse stossen und von ihnen auch tatkräftig zum Gelingen unterstützt werden.

Interessenten, die sich an der Hobby-Ausstellung beteiligen möchten, erhalten von der Redaktion der Hauszeitschrift, Abt. 3002, Merkblatt und Talon.



Mach mit!

LG-Freizeitwerkstatt im Lehrlingsheim

Landis & Gyr AG hat im Lehrlingsheim an der Aabachstrasse in Zug eine Freizeitwerkstatt für Metall- und Holzbearbeitung eingerichtet, um die sinnvolle Freizeitbeschäftigung ihres Personals, der pensionierten Mitarbeiter sowie der Schüler von Zug und Umgebung zu fördern.

Kreis der Benützungsberechtigten

Die Freizeitwerkstatt steht jedem Arbeitnehmer der LG, den pensionierten Mitarbeitern sowie gemäss speziellem Reglement auch den Schülern von Zug und Umgebung zur Verfügung. Es werden jeweils sovielen Personen zugelassen, als dies die Platzverhältnisse für einen ungestörten Betrieb erlauben (Platzreservierungen sind nicht möglich). Auch werden keine Anmeldungen entgegengenommen. Die Aufsicht bestimmt, wann die Vollbesetzung erreicht ist.

In der Freizeitwerkstatt dürfen lediglich Arbeiten für den Eigenbedarf ausgeführt werden.

Oeffnungszeiten

Montag bis Freitag: 17.30—21.00 Uhr
Samstagvormittag: 07.30—11.00 Uhr

Der Montagabend ist bis auf weiteres für LG-Lehrlinge reserviert.

Für die Benützung wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 1.— erhoben.

An Feiertagen (inkl. Ostermontag und Pfingstmontag) ist die Freizeitwerkstatt geschlossen.

Grossraum-Büro



Grossraumbüro

Grossraum nennt man mich.
Gross!

Was für ein Trugschluss!
Das war einmal.

Bis die verschiedenen Herren anfangen,
mich schöner und noch schöner zu gestalten — so dachten sie wenigstens.
Und nun geht es mir genau so wie der englischen Kolonialherrschaft. Meine Grösse schwindet von Tag zu Tag.

Am Anfang hatte ich schon Freude an mir selbst — ich war riesig gross.

Aber dann kam Herr J. B. . .
Der ist so einer, weisst Du . . .

Er sagte: «Du siehst wie ein Schlauch aus. Zu Deinem Wohl müssen wir Dich in der Mitte teilen.»

Und so kamen die Wände in der Mitte.
Man halbierte mich.

Wohlgemerkt, zu meinem Wohl!

Später kam einer, der sagte: «Für die Kunden brauchen wir ein separates Ausstellungszimmer. Hundertprozentig schalldicht muss es sein.»

Als ob ich nicht hundertprozentig schalldicht wäre!

So musste ich meinen Ostflügel abgeben — nicht einmal wehren durfte ich mich dabei.

Als ob das nicht genug war.

Dieser J. B. . . kam noch einmal. Er wollte mich noch kleiner machen.

Er sagte: «Jede Abteilung muss durch Phylodendrum Scindapsus, Scandens, Ficus Benjamins und Efeu voneinander getrennt werden.» (Unter uns gesagt: Diese Namen konnte er nicht einmal richtig aussprechen.)
Warum eigentlich?

Er hat von Anfang an nur ein einziges Ziel verfolgt: mich kleiner und noch kleiner zu machen.

Diesmal habe ich aber gewaltig protestiert; ich habe ihm klipp und klar gesagt: «Ich lasse mich nicht so ohne weiteres teilen; wenn Du mich teilen willst, so musst Du mir zunächst eine optimal beleuchtete und schalldichte Decke beschaffen, einen schönen Teppich hinlegen, schöne Wände und Vorhänge anbringen. Vor allem musst Du für mich die gediegensten Möbel besorgen — und eine Farbberaterin.»

So einen langen und zornigen Satz hatte ich noch nie in meinem ganzen Leben ausgesprochen und hoffte nun, dass er die Idee von meiner weiteren Teilung endgültig aufgeben würde.

Aber stell Dir mein Entsetzen vor, als er sagte: «Ja gut, das werde ich alles tun.»

Damit grub ich mein eigenes Grab.

Im stillen hoffe ich aber immer noch, dass die Pflanzen, Vorhänge, Teppiche und alle anderen Betroffenen es ablehnen würden, sich in mir ständig plazieren zu lassen.

Und am Anfang taten sie es auch; aber nur am Anfang.

Der Teppich weigerte sich, bei mir ständig zu Hause zu sein. Er sagte, er wolle aus folgenden Gründen nicht kommen (hätte er doch noch mehr solche Gründe gefunden!):

1. Bei Regenwetter werden alle mit nassen Schuhen auf ihm laufen und dadurch bekäme er eine Grippe. Aber krank wollte er doch nicht sein! (Es wurden deshalb zwei Schuhputzmaschinen besorgt.)

2. Die Damen werden auf ihm mit Bleistiftabsätzen laufen — und das wird ihm unvorstellbare Schmerzen bereiten. (J. B. . . fuhr deshalb im Sommer nach Paris und wurde mit Modeschöpfern an Ort und Stelle vorstellig. Seither sind Bleistiftabsätze nicht mehr Mode.)

3. Die Herren werden die heisse Zigarettenasche so im Vorbeigehen auf ihn fallen lassen, als ob er nichts sei. Das wird ihm unerträglich sein. Möchte sich jemand überall mit Löchern zeigen? (Es wurden schöne Aschenbecher besorgt — für jeden einen.)
schöne, dass die Herren ihn sehr reizend fanden und ihn immer wieder berühren wollten!)

Seit die Schuhputzmaschine kam, die Bleistiftabsätze fern blieben und jedes Pult einen Aschenbecher hatte, murrte der Teppich nicht mehr. Er liegt einfach da.

Aber im Falle eines Missbrauches hat er seinen sofortigen Austritt angekündigt (wie auch die Pflanzen und Vorhänge!).

Die Vorhänge hatten Angst, dass sie Zigarettenlöcher bekämen; ferner, dass man sie immer wieder nach Lust und Laune wegschieben würde, um die Berge zu geniessen.

Sie waren aber schnell zu beruhigen.

Am meisten Sorgen machten sich **die Pflanzen**. Sie glaubten, man würde ihnen viel zu viel Liebe schenken — und verwöhnen. Sie brauchen die grösste Sorgfalt und Zärtlichkeit und nicht immer wieder Wasser. (So wurde hierfür ein Gärtner engagiert. Jedem wurde das Bewässern der Pflanzen untersagt.)

Das Licht war für sie auch ein grosses Problem. Jede von ihnen benötigte ein spezielles Ecklein bei mir — und nur dieses Ecklein, um einen Zentimeter genau.

(So bekam jede ihren Platz, und J. B. . . versicherte ihnen, dass sie von keinem verschoben werden. War dies nicht von ihm ein gewagtes Versprechen?)

Das war nicht das Ende. Sie äusserten ihre Bedenken in einer ganz anderen Richtung. Sie meinten, jeder würde ihnen ein Blatt abpflücken, um abends seinen Lieben damit eine Freude zu bereiten.

Was für eine Antwort gibt man auf so etwas?

Jedenfalls hat J. B. . . gesagt, alle wissen, ihr Pflanzen seid wie hübsche Damen, welche nur von weitem gesehen und nicht berührt werden wollen. Die Schönheit ist nur zum Schauen da, hat mal ein Dichter gesagt.

Ob den Pflanzen die Versicherung genügte? Auf jeden Fall blühen sie jetzt fröhlich weiter.

Und dann gab es die Geschichte mit den **Möbeln**. Sie liessen alles mit sich machen, hundertmal hat man sie geändert.

Sie gaben keinen einzigen Laut von sich.

Aber eine Bedingung stellten sie doch: Während der Arbeitszeit wollen sie nur soviel Last der Unterlagen, Mappen, Akten usw. auf ihren Rücken tragen, als absolut notwendig ist. Und nach Feierabend wollen sie mit keiner Last mehr in Berührung kommen. Mit Schreib- und Rechenmaschine, Telefon und Diktiergerät wollten sie diesbezüglich die einzige Ausnahme machen.

Diese Bedingung stellten sie, damit erstens der ganze Raum nicht so traurig aussieht und zweitens die Putzfrauen sie abends sauber machen können.

(Also wurde unten im Archiv ein Fundbüro eingerichtet. Hier findet man alle Unterlagen wieder, die man am Vortag auf dem Pult liegen liess.)

Am Schluss, zu meinem grössten Erstaunen, weigerten sich sogar die **Telefone**, zu mir zu kommen. (Ich war froh, die Hoffnung auf eine glückliche Wendung der Dinge noch nicht aufgegeben zu haben.) Sie hatten Angst, man würde bei ihnen zu laut ins Mikrofon schreien. Ihre Membranen würden dadurch wie ein Blatt im Windsturm vibrieren müssen. Das wollten sie auf keinen Fall. Ihre Angst dauerte aber nicht lange. J. B. . . sagte ihnen, wir sind alles zivilisierte Menschen, die wissen, was unser Nachbar will (und tun nicht das Gegenteil davon!).

Auf diese Art gewann J. B. . . einen nach dem anderen für mich. Damit wurden die von mir gestellten Bedingungen erfüllt — ich musste niedergeschlagen nachgeben. Ich liess mich erbarmungslos in verschiedene kleine Räume teilen.

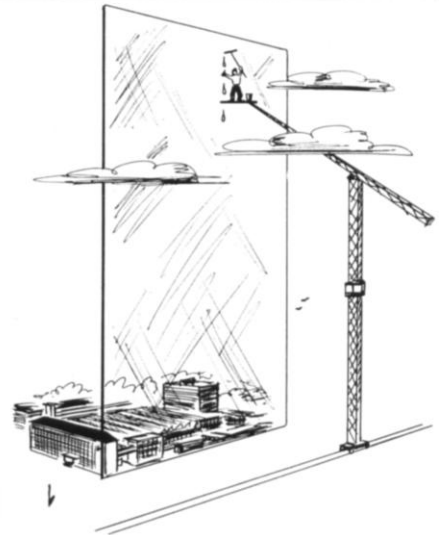
Ich gab nach, in der Hoffnung eines ewigen Friedens, um von nun an endlich zeitlos glücklich zu werden!

Aber auch das sollte nicht sein.

Die Herren von der Planungsabteilung brachten zwei supermoderne Uhren.

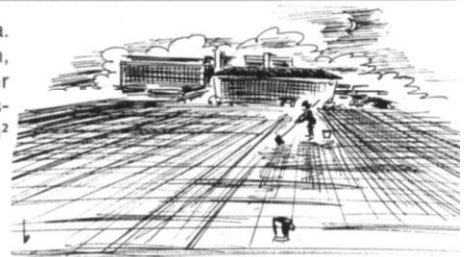
J. Bhagwanani, PBW 3035

— im Werk Gubelstrasse sind ca. 26 000 m² Aussenfenster, was ca. 1/5 der Fläche des Werkareals inkl. den Parkplätzen entspricht.



Wussten

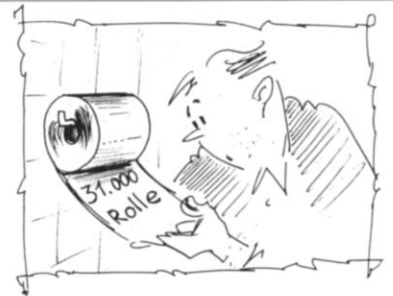
— im Werk Gubelstrasse sind ca. 105 000 m² Bodenflächen zu reinigen, dies ergibt bei wöchentlich 2-maliger Reinigung pro Person des Reinigungsdienstes im Durchschnitt rund 2300 m² pro Abend.



— Der Klosettpapierverbrauch beläuft sich pro Jahr auf rund 31 000 Rollen.

Sie

— Der durchschnittliche Wasserverbrauch beträgt im Werk Zug pro Tag 3 600 000 l.



schon

— Der Seifenverbrauch für die gesamte Belegschaft beläuft sich pro Jahr auf 8780 kg.



dass...

... selten so gelaufen!

(zur Nachahmung empfohlen)

Was die Schweizer Internationalen in England nicht erreichten, das gelang der Auswahl des Stabs-Dept. im Stadion zu Baar. Gegen die gefürchtete und schon körperlich ertüchtigte DVS-Mannschaft konterte der Stab mit einem 3:2-Erfolg. In diesem sehr rasanten Spiel wurden die Tore wahrhaftig tollkühn erlaufen. Denn die siegesgewohnte DVS schlug eine Zeit vorher in Cham ihren Herausforderer IRW zweimal mit 2:1 und 2:0. Alle Wetten und Vermutungen (der internen Fussballbörse) standen aus diesem Grund auf seiten der DVS. Aber der Stab liess sich nicht lumpen und rannte, was er rennen konnte, spedierte dabei die Verteidigung der DVS oftmals bis ins nahegelegene Schilf, bolzte die gezielten Zufallsbälle — trotz verbissener Gegenwehr und zur Ueberraschung der Zuschauer und Spieler beider Mannschaften — glücklich in die Torrichtung. Drei «Treffer» durchbrachen die Torlinie. Die zwei Ehrentore der DVS rollten unter ähnlichen Aspekten in das Stabs-Gebäude hinein. Leider reichte ihre Kraft nicht für ein Unentschieden aus.

«... selten so gelacht» — meinten Spieler und Zuschauer. Wir sind gespannt, wer jetzt den Stab herausfordern wird.

-ck



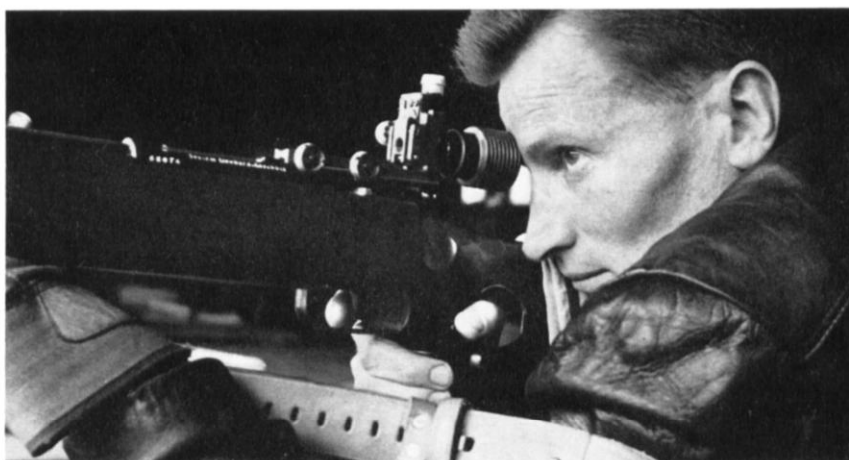
«LG-Monitor» berichtet ... selten so gelaufen!

Die Kleinkaliber-Schützen melden:

Da wir eine unvollständige Rangliste aus der Tagespresse vom **Volksschiessen in Zug** erhalten haben, geben wir nachstehend die Korrektur bekannt.

Das Kranzresultat im Standstich und Feldstich haben folgende Schützenkameraden noch erreicht:

Kryenbühl Albert	93/—
Käser Heinz	90/38
Leuenberger Alfred	89/—
Besmer Hans	87/35
Affolter Rudolf	86/37
Müller Hanspeter	86/39
Zürcher Hans	85/40
Hürlimann Theo	84/—



Karl Arnold, 2282, im Wettkampf

Resultate vom bernischen Kantonal-Kleinkaliber-Schützenfest 1966 in Huttwil

Sektion:

Unsere Sektion klassierte sich im 56. Rang von 147 Sektionen mit einem Durchschnitt von 54,869 Punkten.

Einzelresultate Sektion: (alle mit Kranzauszeichnung)

Zürcher Hans	57,5
Flammer Bruno	57,0
Heidelberger Max	57,0
Schuler Franz	57,0
Reudt Ernst	56,0
Arnold Karl	54,0
Kryenbühl Albert	54,0
Schryber Alois	54,0
Berger Werner	53,0
Wernli Fritz	51,5

Gruppe «Zähler»

Diese Gruppe unserer Sektion erreichte den 114. Rang von 610 Gruppen.

Resultat: 2586 Punkte.

Zu diesem guten Resultat haben beigetragen:

	Punkte
Schryber Alois	548
Iten Kajetan	523
Schön Heinrich	517
Berger Werner	516
Flammer Bruno	482



Ferienkolonie Oberhelfenschwil

Nur fröhliche Gesichter und gesunde Kinder traf Frau Dr. Gyr anlässlich ihres Besuches in der Ferienkolonie Oberhelfenschwil an. Das konnte auch unsere langjährige Leiterin der Ferienkolonie, Frau Degoumois (rechts von Frau Dr. Gyr) bestätigen. – Wanderungen, Spiele und Turnen sind Tagesbeschäftigungen, wie das Essen, für die Kinder – sehr wichtig. Mit einer Märchenvorführung dankte die fröhliche Schar besonders Frau Dr. Gyr herzlich für ihr Kommen.



Appetit gut! Essen gut! Wetter launisch!



Es haben sich vermählt...

- Herr Karl Iten, Abt. 236
 Frl. Brigitte Streit; 13. 5. 66
 Herr Rolf Schär, Abt. 2819
 Frl. Margrith Otth; 14. 5. 66
 Herr Bruno Bossert, Abt. 2036
 Frl. Rita Dörig; 17. 5. 66
 Herr Lelio Cencigh, Abt. 655
 Frl. Teresina Veltri; 20. 5. 66
 Frl. Rosina Orsingher, Abt. 650
 Herr Luciano Facchin; 20. 5. 66
 Frl. Elisabeth Fässler, Abt. 935
 Herr Meinrad Kälin; 20. 5. 66
 Herr Richard Stevens, Abt. 2696
 Frl. Anneliese Odermatt; 21. 5. 66
 Herr Günter Weber, Abt. 242
 Frl. Rosmarie Kohl, Abt. 2606; 21. 5. 66
 Herr Alois Roth, Abt. 2876
 Frl. Verena Gisiger; 21. 5. 66
 Herr Heinrich Kleinschmidt, Abt. 2015
 Frl. Rosemarie Stechele; 28. 5. 66
 Frl. Maria Ferriero, Abt. 934
 Herr Domenico Valletta; 28. 5. 66
 Frl. Carmela Mollo, Abt. 192
 Herr Vito Perulli; 28. 5. 66
 Herr Hans Büchlin, Abt. 2058
 Frl. Krystina Kozyra; 2. 6. 66
 Herr Peter Schneider, Abt. 2866
 Frl. Monique Speck; 4. 6. 66
 Frl. Maria Leali, Abt. 940
 Herr Antonio Lorenzon; 4. 6. 66
 Frl. Annamaria Hürlimann, Abt. 290
 Herr Giuseppe Deflorin; 6. 6. 66
 Herr Karl Hürlimann, Abt. 2697
 Frl. Ida Ziegler; 11. 6. 66
 Herr Helmut Kagerbauer, Abt. 2411
 Frl. Anneliese Lang; 25. 6. 66
 Herr Hansruedi Suter, Abt. 3114
 Frl. ErikaENZler; 2. 7. 66
 Herr Mario Russo, Abt. 260
 Frl. Anna di Elfartino; 26. 12. 1965
 Herr Pasquale Affuso, Abt. 241
 Frl. Elisa Pisano; 28. 3. 66
 Frau Verena Badertscher, Abt. 643
 Herr Viktor Inglin; 2. 4. 66
 Herr Isidor Lanni, Abt. 274
 Frl. Francesca Sittaro, Abt. 261; 4. 4. 66
 Herr Francesco Covito, Abt. 241
 Frl. Lucia Russo; 14. 4. 66
 Herr Rodolfo Melileo, Abt. 218
 Frl. Therese Gaumat, Abt. 205; 15. 4. 66
 Frl. Margrit Senn, Abt. 267
 Herr Oswald Pfyl; 15. 4. 66
 Herr Heinrich Baumann, Abt. 260
 Frl. Anna Senn; 18. 4. 66
 Herr Arthur Wenger, Abt. 2928
 Frl. Edith Lustenberger, Abt. 2521;
 22. 4. 66
 Herr Donato Catena, Abt. 208
 Frl. Maria Pannone, Abt. 635; 28. 4. 66
 Herr Hans-Jörg Weber, Abt. 238
 Frl. Rita Speirer; 28. 4. 66
 Frl. Santa Zingale, Abt. 653
 Herr Domenico Netto; 29. 4. 66
 Herr Giulio Peloni, Abt. 291
 Frl. Addolorata Russo, Abt. 267; 30. 4. 66
 Herr Hugo Hess, Abt. 2443
 Frl. Margareth Provino; 30. 4. 66
 Herr Karl Marty, Abt. 2734
 Frl. Zita Ferrari; 3. 5. 66
 Frl. Helena Wyss, Abt. 174
 Herr Ernst Hartmann; 7. 5. 66
 Herr Reinder Jonkers, Abt. 2196
 Frl. Jenigje Stokman; 11. 5. 66

Was den Nachwuchs anbetrifft, so melden Herr und Frau . . .

Albert Schneider-Wanner, Abt. 2447: Susanne; 1. 3. 66
 Vincenzo Guglielmelli-Arcuri, Abt. 248: Pasquale; 1. 4. 66
 Piero Solimeno-Courroux, Abt. 248: Nadia; 5. 4. 66
 Francesco D'Alesandro-Pirrone, Abt. 653: Rosa; 6. 5. 66
 Ernst Ruosch-Jaun, Abt. 2867: Marianne; 7. 5. 66
 Alfred Margraf-Tomei, Abt. 2320: Claudia; 8. 5. 66
 Hansruedi Nussbaumer-Stirnimann, Abt. 2862: Susanne; 9. 5. 66
 Siegfried Merz-Wiedmer, Abt. 2706: Eveline; 10. 5. 66
 Werner Zehnder-Büsch, Abt. 2773: Irene; 12. 5. 66
 Josef Moser-Burkhard, Abt. 234: Brigitt; 12. 5. 66
 Robert Oldigs-Müller, Abt. 2720: Thomas; 15. 5. 66
 Hermann Bigler-Steinegger, Abt. 2242: Markus; 18. 5. 66
 Josef Rickenbacher-Walker, Abt. E-20: Petra, 20. 5. 66
 Jean-Pierre Badoux-Alder, Abt. 2347: Alain; 23. 5. 66
 Karl Gauhl-Meier, Abt. 2107: Barbara; 23. 5. 66
 Peter Bolliger-Haefeli, Abt. 3052: Stephan; 25. 5. 66
 Hans Wilkesmann-Egloff, Abt. 2539: Kurt; 29. 5. 66
 Werner Treuheit-Weiss, Abt. 198: Martin; 29. 5. 66

Domenico Gallo-Zuppa, Abt. 658: Anna; 31. 5. 66
 Dominik Reichmuth-Trütsch, Abt. 945: Silvia; 4. 6. 66
 Andreas von Albertini-Rotach, Abt. 2329: Michaela; 6. 6. 66
 Manfred Schärli-Portmann, Abt. 2078: Mathias; 6. 6. 66
 Franz van Uffelen-Jenni, Abt. 2413: Sonja; 7. 6. 66
 Klaas van Meggelen-Daamen, Abt. 2196: René; 7. 6. 66
 Adolf Würsch-Habermeyer, Abt. 2667: Doris; 8. 6. 66
 Werner Kälin-Helfenstein, Abt. 929: André; 9. 6. 66
 Josef Lauber-Lusmann, Abt. 235: Bernadette; 10. 6. 66
 Filippo Amico-Riggi, Abt. 236: Luigi; 14. 6. 66
 Alphons Welti-Baumberger, Abt. 2623: Barbara; 17. 6. 66
 Antonio Guaglianone-Pignone, Abt. 260: Maria; 18. 6. 66
 Franz Weiss-Gill, Abt. 242: Roger; 22. 6. 66
 Benno Joho-Hofmann, Abt. 2730: Felix; 24. 6. 66
 Dr. Ulf Gruber-Schilling, Abt. 2049: Thilo und Sonja; 20. 6. 66
 Richard Jehle-Stöckli, Abt. 2276: Manfred; 27. 6. 66
 Anton Meier-Weiss, Abt. 2729: Lukas; 8. 7. 66
 Werner Robe-Petarus, Abt. 6613: Jeanette; 16. 7. 66



In den Ruhestand traten:

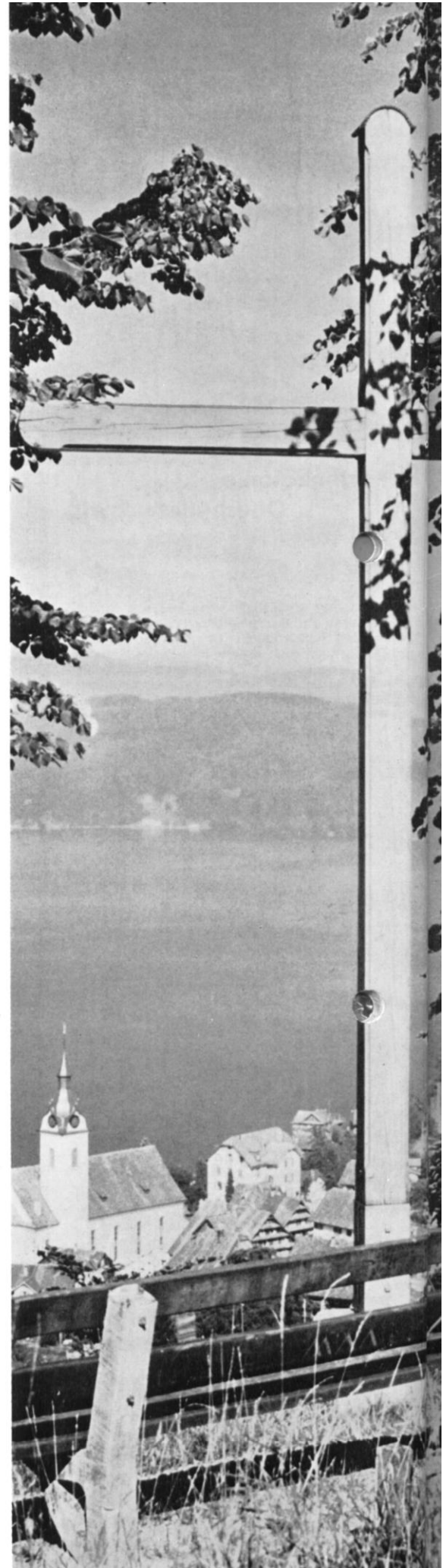
31. Mai 1966
 Herr Albert Bachmann, nach fast 37-jähriger Tätigkeit in der Stanzerei.

30. Juni 1966
 Herr Rudolf Affolter, nach 36jähriger Tätigkeit als Vizedirektor der LG-Holding AG.

Herr Max Derendinger, nach 38 $\frac{1}{2}$ -jähriger Tätigkeit, zuletzt als Gruppenchef einer Konstruktionsgruppe der Zähler-technischen Abteilung.

31. Juli 1966
 Frau Anna Leupi, nach 17jähriger Tätigkeit im Fab. Dept. Fab. 1-LKD.

O. Bindschädler, ehem. Abt. 2284





In memoriam



Mario Tramonti
1949—1966 Abt. 2539

Am 2. Mai 1966 erreichte uns die erschütternde Nachricht, dass Mario Tramonti durch einen Unfall in seinen geliebten Bergen von uns geschieden ist. Mario wurde am 13. Mai 1949 in Erstfeld geboren, wo er auch die Primar- und Sekundarschule besuchte. Am 26. April 1965 trat Mario in unsere Firma ein, um den Maschinenzeichnerberuf zu erlernen. Mit seiner ruhigen, ernsten und zuverlässigen Art erwarb er sich das Zutrauen seiner Vorgesetzten wie auch seiner Kameraden. Wir verlieren in Mario einen tüchtigen Lehrling, welcher bei seinen Vorgesetzten und Kameraden gleichermaßen geachtet und sehr beliebt war. Den Eltern, seinen Geschwistern und Angehörigen entbieten wir unser aufrichtiges Beileid. Wir werden Mario in guter Erinnerung bewahren. M. K.



Walter Nussbaumer
1919—1966 Abt. 2197

Nach langem, tapfer ertragenem Leiden ist unser Mitarbeiter Walter Nussbaumer am 18. Juni 1966 von uns geschieden. Wir haben in ihm einen in jeder Beziehung vorbildlichen Arbeitskameraden verloren. Walter Nussbaumer trat 1951 das erste Mal in unsere Firma ein und arbeitete bis 1960 als Automatendreher in der Abt. 2217. Im Jahre 1962 erfolgte sein zweiter Eintritt als Hilfsglasbläser in die Abt. 2197. Arbeitsamkeit und Sparsinn erlaubten es ihm, 1965 eine Eigentumswohnung in der Burgmatt in Baar zu erwerben, wo er mit seiner Frau und zwei Kindern ein glückliches Familienleben führte. Leider war es ihm nur kurze Zeit vergönnt, sich am neuen Heim zu erfreuen. Indem wir Walter Nussbaumer ehrend gedenken, sprechen wir seinen Hinterbliebenen unser herzliches Beileid aus. I. G.



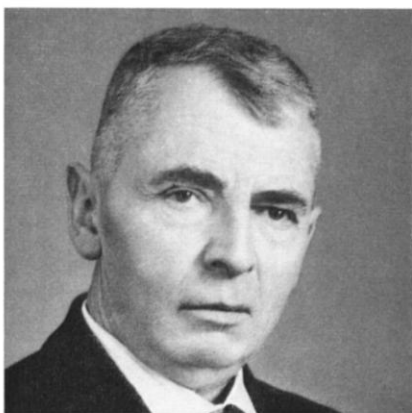
Christian Köfer
1935—1966 Abt. 2171

Ganz unerwartet ist unser Mitarbeiter Christian Köfer von uns geschieden. Unvermittelt schlug das Schicksal zu und hat ihn aus unserer Mitte gerissen. Ein Autounfall am 29. Juni 1966 bereitete seinem Leben von 31 Jahren ein allzu frühes Ende.

Der Verstorbene wurde am 31. Mai 1935 in Dresden, Deutschland, geboren, wo er auch seine Jugendzeit verbrachte und eine Lehre bei der Firma Zeiss-Ikon als Feinmechaniker absolvierte. 1957 verlegte er seine Tätigkeit nach Frankfurt. Am 2. Dezember 1959 trat er als Kontrolleur in unsere Firma ein. Durch sein berufliches Können und seine Zuverlässigkeit genoss er das Ansehen aller Mitarbeiter. Im Jahre 1965 erfolgte seine Beförderung zum Vorarbeiter. Diese Arbeit sagte ihm so richtig zu, und hier konnte er auch seine Fähigkeiten voll entfalten.

Christian Köfer vermählte sich am 31. Dezember 1960 mit Fräulein Waltraud Weigand. Sein schön gelegener Wohnsitz am Aegerisee, wo er den Segelsport und die Natur so richtig geniessen konnte, füllte seine Freizeit aus. Das Aegerital war ihm so ans Herz gewachsen, dass es ihm zur zweiten Heimat wurde.

Gross war die Anteilnahme der Betriebsangehörigen, als der Verstorbene in Oberägeri zur ewigen Ruhe gebettet wurde. Alle, die Christian Köfer kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Seiner schwergeprüften Gattin entbieten wir unser herzlichstes Beileid. E. B.



Xaver Schönbächler
1896—1966 Abt. E-924

Die Nachricht vom raschen Hinschied unseres Mitarbeiters Xaver Schönbächler hat uns tief bewegt. Eine heimtückische Krankheit zwang ihn zu einer Operation, die ihm am 25. April 1966 zum Verhängnis wurde.

Xaver Schönbächler war als ruhiger und fleissiger Arbeiter bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern geschätzt. Er wurde am 11. Mai 1896 geboren. Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschule in Einsiedeln absolvierte er eine Schreinerlehre in Jona am oberen Zürichsee. Als tüchtiger Berufsmann arbeitete er in Schindellegi und Einsiedeln. Seit 1961 stand er im Dienste der Landis & Gyr, wo er als Kontrolleur in der Bestandteilkontrolle mit Eifer und Gewissenhaftigkeit seine Arbeit verrichtete.

Auch im öffentlichen Leben stellte er seinen Mann. Während mehreren Amtsdauern wurde er von der Christlichsozialen Partei in den Kantonsrat abbeordert. Er sass auch als Mitglied im Schulrat und waltete als Richter im Bezirksgericht.

Die Erinnerung an unseren stets freundlichen Mitarbeiter wird in uns weiterleben. O. L.

